

# Bergische Post

Leindlarer Zeitung

Oberthaler Volksblatt

Märker Tageblatt

Bezugspreis durch die Boten 2,- M., durch die Post 1,80 M., ausschließlich Bestellgeld, ab Geschäftsstelle 1,55 M. — Beilagen: Der Sonntag / Unterhaltung / Aus dem Reich der Frau / Landmanns Sonntagsblatt / Der Arbeiter / Der Mittelstand / Der oberbergische Bauer / Bergische Heimat / Spiel- u. Sport / Die bergische Jugend

Erscheint an allen Wochentagen

Rotationsdruck und Verlag: J. Schiefeling, Engelskirchen  
Fernspr. Sammelnummer 255 — Postfachkonto Köln 15389

Geschäftsgründung 1900

Verantwortlicher Redakteur: Edmund Schiefeling, Engelskirchen

Anzeigenpreis: Das einseitige Millimeter (30 mm breit) 7 Goldpfennig, auswärts 10 Goldpfennig. Kleinanzeigen (78 mm breit) 30 Goldpfennig. — Die Anzeigen dieser Zeitung finden ohne Mehrkosten gleichzeitig Aufnahme in allen Nebenausgaben. Bei Zahlungsvorgang fällt der etwa bewilligte Rabatt fort. Geschäftsstand ist Engelskirchen.

Vertriebsstellen: Dürrenberg, Engelskirchen, Löhlar, Oberthale, Puch, Wipperfurth, Ruppelsberg, Rinderbach, Marienheide, Gummerbach, Döringhausen, Niederhofen, Bergneuhof, Döhlen, Gumbach, etc.

Nr. 186

Samstag den 13. August 1932

26. Jahrgang

## Heute geht Hitler zu Papen.

Ausgerechnet Hauptmann Röhm und Graf Helldorf haben den Besuch „vorbereitet“.

Immer noch ein reines Rätselraten.

Das Contibüro meldet am Freitagabend:

+ Berlin, 12. Aug. Wie wir erfahren, wird der Empfang Adolf Hitlers beim Reichskanzler am morgigen Samstag vormittag stattfinden. Hauptmann Röhm und Graf Helldorf waren heute mittag in der Reichskanzlei, um die Besprechung vorzubereiten. Nachdem durch die Abgabe der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen an das Zentrum die Möglichkeit einer parlamentarischen Lösung zunächst wieder in den Hintergrund getreten ist, beurteilt man die Aussichten einer Verständigung mit den Nationalsozialisten im Sinne eines Präsidialkabinetts wieder etwas günstiger. Der „Angriff“ fordert zwar auch heute wieder mit allem Nachdruck, daß endlich die einzig mögliche Folgerung aus der Lage gezogen und Adolf Hitler mit der Führung des Staates beauftragt wird. — In anderen Blättern erörtert man aber die Möglichkeit einer Regierungsumbildung, bei der das Kabinett weiter von Herrn von Papen geführt werde, während Gregor Strasser Reichspräsident und gleichzeitig Reichskanzler im Reich werden solle. Nach diesen Kombinationen würde Dr. Frick das Reichsinnenministerium übernehmen und Dr. Brauns in Preußen Innenminister bleiben. Das sind aber vorläufig nur Kombinationen, die jedoch mehr als Stimmungsbarmeter zu werten sind. Man muß zunächst abwarten, wie die morgige direkte Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler und Adolf Hitler ausgeht. Aus nationalsozialistischen Kreisen wird übrigens bestätigt, daß Hitler auch vom Reichspräsidenten empfangen werden würde.

+ Man könnte an diese Meldung eine lange Kette von Mutmaßungen knüpfen, was jetzt wohl geschehen könnte. Wir verzichten darauf, weil so, wie die Dinge stehen, heute alle Möglichkeiten möglich sind. Festgestellt sei nur, daß man in den nationalsozialistischen Kreisen dem Zentrum „Partei-schacher“ vorwirft, weil es wünscht, daß die Nationalsozialisten die volle Verantwortung übernehmen, die ihnen durch den Ausgang der Wahl nun einmal zugefallen ist. Nicht mehr und nicht weniger. Merkwürdigerweise sprechen auch sozialdemokratische Blätter von „Ruhhandel“. Ist denn die Absicht des Zentrums so schwer zu verstehen? Die Nazis selber haben sie jedenfalls rascher herausgefunden, denn sie weigern sich, die Verantwortung in der vom Zentrum geforderten vollen Form zu übernehmen. Sie wollen die Glanz- und Nachposten be-

halten, das Reichskanzleramt, das Innenministerium und das Amt des preussischen Innenministeriums. Die Arbeit sollen die sonst verlästerten „Fachleute“ machen. Die Deutschen Nationalen sind besonders verärgert, weil ihre Partei vollkommen einflusslos ist, deshalb verlangen sie ein Präsidialkabinett. Die Stärke der Parteien, auch natürlich diejenige Hitlers, soll für die Besetzung der Ministerämter bedeutungslos sein. Das gleiche ist auch das Ziel Hindenburgs. Beide haben anscheinend ein Grauen davor, Adolf Hitler an die Stelle zu setzen, auf der einmal ein Bismarck stand!

Die Anregung des Zentrums über die Zusammenfassung der preussischen Regierung ist durch die neue Entwicklung der Dinge vorerst gegenstandslos geworden. Die eingeladenen Parteien haben mitgeteilt, daß sie nicht kommen könnten. Offenbar will man zuerst die Ergebnisse des heutigen Tages abwarten.

Wegen der heute zu erwartenden weiteren Nachrichten verweisen wir auf den Funkeil.

\* Das Gummerbacher Jugendblatt ist gestern wieder besonders originell. Es bringt die Meldung von der Stellungnahme des Zentrums zur Regierungsbildung, so wie sie die Abg. Joos und Holz dem Reichskanzler ausbreiteten, unter der Überschrift: „Zentrum will Parteiherrschaft“. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ dagegen wählte die entgegengesetzte, aber zutreffende Überschrift: „Zentrum gegen Parteibildung“. — Wie man aus der Stellungnahme der Zentrumspartei den Willen zur „Parteiherrschaft“ herauszufiltern kann, ist natürlich das Geheimnis eines über die immer verändernde werdende Machtlosigkeit der eigenen Partei verärgerten Blattes. Das von Parteischach blinde Blatt merkt auch gar nicht, wo die wirklichen Parteiherrscher sitzen: bei seinen Freunden, den Nationalsozialisten! Wie schrieb noch vor wenigen Tagen der Goebbels'sche „Angriff“? „Wir Nationalsozialisten verlangen, daß der Regierungskurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner“ ab.“ Für den Fall, daß diesem Verlangen nicht nachgegeben wird, kündigte Goebbels der Regierung schärfsten Kampf an und drohte mit der Entsetzung der Reichsmittel der NSDAP! Und weil das Zentrum diese rückwärtschneidende Parteibildung nicht zugeben will, schreibt man in der „erschütterten“ Redaktionskammer in Gummerbach: Zentrum will Parteiherrschaft! Einfach verrückt!

### Die Partei der Verführer.

Staatsantrag Prälat Raas gegen einen nationalsozialistischen Schriftleiter.

+ Köln, 12. Aug. Prälat Raas hat, wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, wegen der Angriffe, die von nationalsozialistischer Seite einige Tage vor der Wahl gegen ihn und Prälat Willema gerichtet worden sind, gegen den Schriftleiter des „Westdeutschen Beobachters“, Winkelsemper und Genossen Staatsantrag gestellt.

Von nationalsozialistischer Seite war in einem Plakat gegen die Prälaten Raas und Willema eindeutig der Vorwurf der beabsichtigten Trennung der Rheinlande und Schließens vom Reich, sowohl für die Vergangenheit als auch für die Gegenwart, erhoben worden.

Drei Monate Gefängnis für den verantwortlichen Schriftleiter des „Hamburger Tageblatts“.

WTB Hamburg, 12. Aug. Wegen öffentlicher Beleidigung der bayer. „Staatsregierung“ wurde die des Hamburger Schnellgericht den verantwortlichen Schriftleiter des nationalsozialistischen „Hamburger Tageblatts“, Jürgens, zu drei Monaten Gefängnis und Spruch der Beleidigung des Befugnis zu, das Urteil im „Hamburger Tageblatt“, im „Hamburger Fremdenblatt“ und in einer Münchener Tageszeitung zu veröffentlichen.

In einem Vermerk vom 26. 8. 1932, „von Wahl, der Jünger“ hatte der Angeklagte die Staatsregierung auf angebliche Lösungsbestrebungen der süddeutschen Länder hingewiesen und gesagt, daß in Bayern „beamtete Staatsminister die leicht entzündliche bayerische Jugend zu Hochverrat entzünden“.

### Schärferes Vorgehen gegen kulturelle Verfechterseinnahmen.

WTB Berlin, 12. Aug. Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundsätze im Staatsleben eingetreten. In Übereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommisär Dr. Brauns entschlossen, kulturellen Verfechterseinnahmen im äußeren Bild vor allem der Großstädte im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinungen christlicher Kultur, Volkskultur, Volkssitte und Volkssittlichkeit zuwiderläuft. Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nudalstellungen in Theatern und Revuen, Kabarets usw. ebenso verboten wie die Verführung, durch weibliche Personen in düstiger Beleuchtung einen Anreiz zum Besuch von Schauluststätten auszuüben. Deutsche Frauen nur mit Badestücken bedeckt durch Preisgerichte oder vielhundertköpfiges Publikum auf ihre körperlichen Reize abzielen zu lassen, um sie dann als „Schönheitsköniginnen“ usw. zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden. Das Verbot bezieht sich auf alle Strömungen und Seelen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der betragswerten Förderung nach Licht, Lust und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommisär hat daher das Nudalbad und den Besuch von Gaststätten in Badestrande in Verbindung stehen, verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen argersüchtiges Verhalten nachdrücklicher wie bisher einzuschreiten. So-



Gegenrevolution in Spanien.

Die Gegenrevolution in Spanien ist nach den neuesten Meldungen niedergeschlagen worden. Unser Bild zeigt Rebellen, die versucht haben, das Verkehrsministerium zu besetzen, nach ihrer Verhaftung auf dem Wege zum Militärgefängnis.

### Die Politisierung des Rundfunks.

Der Berliner Rundfunkintendant tritt zurück, — wird entlassen!

+ Berlin, 12. Aug. Der Intendant des Berliner Rundfunks, Dr. Hans Fleisch, ist heute, wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, auf Wunsch des neuen Rundfunkkommissars im Reichsinnenministerium von seinem Urlaub zurückgekehrt. Noch heute vormittag wird Dr. Fleisch eine Besprechung mit Ministerialdirektor Scholz über die zukünftige Ausgestaltung des Berliner Rundfunks haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Aussprache zu einem Rücktritt des Berliner Intendanten führen, da offenbar in maßgebenden politischen Kreisen der Wunsch besteht, die Leitung des Berliner Rundfunks in die Hände einer politisch mehr rechts gerichteten Persönlichkeit zu legen.

Heute morgen meldet man, daß Dr. Fleisch „seiner Postens enthoben“ worden sei. Nachfolger ist der Programmleiter der Reichs Rundfunkgesellschaft Dr. Dusele. — Der Trost ist, daß, wenn man uns allzu viele Armeemärkte schickt, man einfach abbrechen kann.

### Piccards Wagnis überflüssig?

Einer, der mit unbemannten Ballons mehr erreicht.

Strahlungsmessungen in 28 000 Meter Höhe von Professor Regener.

WTB Stuttgart, 12. Aug. Nachdem sich seit vielen Jahren Gelehrte von Weltraum mit der Erforschung der aus dem Weltall zu uns dringenden kosmischen Höhenstrahlen beschäftigt haben, ist es außerordentlich erfreulich, daß es jetzt einem deutschen Forscher, Prof. Regener-Stuttgart, gelungen ist, als erster genaue Messungen in Höhen von 28 000 Meter durchzuführen. Prof. Regener erbrachte den ersten Beweis, daß die Annahme der Intensität der Höhenstrahlung entgegen allen bisherigen Annahmen über 12 000 Meter Höhe merklich nachläßt. Die zu den Messungen verwendeten von Prof. Regener konstruierten automatisch arbeitenden Meßgeräte wurden von Gummiballons bis 28 000 Meter hoch getragen. Nachdem bei drei früheren Aufstiegen geringere Höhen erreicht wurden, ist es am 12. August Prof. Regener gelungen, den Höhenballon mit den Registriergeräten bis auf 28 Kilometer Höhe zu senden. Die vorläufige Auswertung der photographischen Meßplatten ergab bei 12 Kilometer Höhe noch einen starken Anstieg der Höhenstrahlung. Von dort bis 25 Kilometer Höhe konnte der Verlauf der Zunahme der Strahlung durch 14 Meßwerte belegt werden, während bekanntlich Prof. Piccard bei seinem letzten Aufstieg nur eine Messung in 16 Kilometer Höhe machen konnte. Wesentlich ist aber vor allem, daß Prof. Regener durch die geistreiche Konstruktion der selbsttätig arbeitenden Meßgeräte in der Lage ist, ohne Aufwendung großer Mittel den Verlauf der Ultra-Strahlung in den höchsten Schichten der Atmosphäre, die mit bemannten Ballons niemals erreichbar sein werden, durchzuführen.

Warum Professor Piccard noch nicht aufstieg.

Professor Piccard gab gestern Pressevertretern eine nähere Erklärung über die Verhinderung des Starts zum Stratosphärenflug. Die Meteorologen hoffen, daß in zwei bis drei Tagen sich das Wetter

### Um das Schicksal der Deutschen Staatspartei.

VDZ Berlin, 12. Aug. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, wird Ende dieses Monats der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Staatspartei und im Anschluß daran der Gesamtvorstand der Partei zusammengetreten, um für die künftige Arbeit an und in der Staatspartei entscheidende Beschlüsse zu fassen. In staatsparteilichen Kreisen wird erklärt, daß die Partei als solche sich bei der letzten Reichstagswahl als durchaus lebensfähig erwiesen habe, da sie als einzige der Mittelparteien ohne irgendwelche Listenverbindungen sich habe einigermaßen erhalten können. Der Parteiführer Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich hat zur Zeit Berlin verlassen und einen kurzen Erholungsurlaub angetreten.



hoffern werde, jedoch man aufsteigen könne. Der Aufstieg soll sobald als möglich bis zum 17. August erfolgen, da an diesem Tage der Bagelmeister Piccard, Ingenieur Cosyns, nach Brüssel zurückkehren müsse, jedoch nachher der Start vorläufig unausführbar wäre. Piccard gedenkt übrigens nach dem Aufstieg 8-15 Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, um alle erforderlichen Messungen vornehmen zu können. Bei einer mittleren Geschwindigkeit von 30-50 Kilometern in der Stunde würde somit der Ballon eine Strecke von über 700 Kilometer Luftlinie zurücklegen, jedoch der Ballon im Süden die Adria oder das Mittelmeer und im Norden die Nord- oder Ostsee erreichen könnte.

## Ueberraschende Hausdurchsuchungen bei den Kommunisten.

„Schlagartig“ um 12 Uhr mittags.

Die zahllosen politischen Ueberfälle, die in den letzten Wochen von Nationalsozialisten verübt worden sind, haben die Regierung zu „energischen Maßnahmen“ angeleitet und sie veranlaßt, — nicht etwa bei den Nationalsozialisten, sondern bei den Kommunisten Hausdurchsuchungen nach Waffen abzuhalten. Diese Hausdurchsuchungen fanden gestern mittags 12 Uhr überall im deutschen Reich statt. Auch selbstverständlich im Oberbergischen. Ueber das Ergebnis erfahren wir auf unsere Erkundigungen wenig. Verschiedene Landratsämter verweigern uns, da sie zum Schweigen verpflichtet seien, an die Landes kriminalstelle Köln. Andere Stellen tun weniger geheimnisvoll und geben an, daß nun nichts oder sehr wenig an Waffen gefunden hat. Die Berichte aus den rheinischen Städten lauten meist dahin, daß angeblich verborgene Schriften beschlagnahmt wurden. Die Aufzählung der gefundenen Waffen ist dagegen äußerst mager. In fast allen Berichten heißt es, daß neben den Schriften auch „einige“ Waffen beschlagnahmt wurden. In Kiel wurden „zahlreiche Gummikugeln“ beschlagnahmt. Von dem Ergebnis der Hamburger Untersuchung liegt noch kein Bericht vor; ebenso wenig aus Berlin und den anderen Großstädten.

Es ist gewiß gut und schön, wenn die Staatsgewalt dafür sorgt, daß sich nicht Waffen und sonst irgendwelchen Händen befinden, namentlich nicht in den Händen der radikalen Parteien, seien es Kommunisten, seien es Nationalsozialisten. Aber daß nach dem Vorausgegangenen die Hausdurchsuchungen bei den Kommunisten beginnen, statt bei den Nationalsozialisten, das ist, gelinde gesagt, sonderbar. Willkürliche Leute könnten auf den Gedanken kommen, die Hausdurchsuchungen seien erfolgt, um festzustellen, ob eine gewalttätige Unterdrückung der Kommunisten nicht mit allzuviel Gefahr verbunden sei...

## Wysoki und Comouth, — deutsche Edelmenschen.

Die sich SA-Führer und SA-Männer vor einem kommunistischen Ueberfall schützten.

Ein Jahr Gefängnis für einen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten.

+ Kachen, 12. Aug. Der nationalsozialistische Ueberfall auf die Arbeiterbaracken bei Mariendorf in der Nacht zum 15. Juli d.S. frs. hatte am Freitag vormittag sein gerichtliches Nachspiel. Vor dem Landener Schöffengericht hatte sich der SA-Führer Wysoki, der bei den Wahlen vom 31. Juli ein Reichstagsmandat erhalten (1) hat, wegen groben Unfugs, Fälschung eines nicht angemessenen Urteils, Verbrechen eines Mittels und Drohung mit Gewalttätigkeiten zu verantworten. Wysoki gebürdete sich vor Gericht wie der Führer einer legalen Truppenmacht. Am dem betreffenden Tage glaubte der SA-Mann Comouth in Erfahrung gebracht zu haben, daß die Kommunisten einen Ueberfall auf seine Wohnung planten. Er erbat Schutz, worauf ein Trupp von 20 bis 30 SA-Männern eintraf. Diese waren zum Teil angetrunken, und als ihnen das Warten zu langweilig wurde, verlangten sie von Comouth unter Gewaltandrohungen, er solle sie zu den Kommunisten hinführen. Sie jagten hierauf nach den Baracken, in denen zahlreiche Kommunisten wohnen, rissen daselbst die roten Bänder ab, bedrohten und mißhandelten Vorübergehende und feuerten art einem Revolver.

Wysoki suchte sich vor Gericht zu entlasten, jedoch standen seine Anträge in völligem Widerspruch zu denen des SA-Mannes Comouth. Auch die Aussage eines mißhandelten Arbeiters E. belastete ihn in hohem Maße. Das Gericht erkannte gegen Wysoki auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und gegen einen Mitangeklagten auf 50 Mark Geldstrafe.

## „Nazi-Lotale“.

Die Sache lohnt sich nicht.

Wir lesen in der Kölner „Rhein. Zig.“: Mit einer Schnelligkeit, die nur den alten Satz beweist, daß eigentlich doch nur die Dummheit die Welt regiert, sind auch in Köln sogenannte „Nazi-Lotale“ wie Pilze im Spätsommerregen in letzter Zeit gewachsen. Abgesehen von den Fällen, wo die Nationalsozialistische „Arbeiter“partei, gestützt auf ihre geheimnisvollen Verbindungen, sich eigene Läden als „Deutsche Buchhandlungen“ oder „SA-Küchen“ zu legte, hat eine Anzahl Wirtse in Köln geglaubt, den Stein der Weisen ihres Berufs damit zu finden, daß sie über ihrem Hauszettel die Parteiemblem druckten und ihre Räume als „Verteilschleier aller P.S., S.A. und S.S.-Männer“ parteiunabhängig funktionierten. In Köln (vielleicht auch anderswo!) kursiert das geflügelte Wort, jedoch der rote Faden wieder einmal neu an einem solchen Haus geht: „Aha, auch schon pleite!“

In der Tat ist es so: Rückwärts haben die Nazis überall den Zusammenbruch mittelständischer Existenzen, sei es eines Hausbesitzers, eines Ladeninhabers oder eines Wirtes, ausgemerkt, um sich selbst da, höchstwahrscheinlich unter

den phantastischsten Versprechungen über die neue Blüte des beschlagnahmten Besitzes im Dritten Reich, hineinzuführen. Mit dem Haus am Hollenloerweg fing es vor drei Jahren an, dessen ruinenhaftes Schicksal noch heute aus den leeren Fensterbänken, durch schreiende Kraxen schlecht verhüllt, schaut. Auch das Parteihaus am Hitzengraben ist eine auf diese Weise schnell „sozialisierte Pleite“ gewesen. Am Deutschen Ring, Ecke Niehler Straße, ist ein Millionär, der dort vor Jahren einmal gehaut haben mag, längst wirtschaftlich über Bord gegangen; vierzehn Zimmer-Palais kann man heute gegen fünfzig Tausend nicht kaufen, sitzen die Nazis drin; das heißt: nur ganz Unwissende vermögen die noch dastehende pompöse Fassade über die gespensterhafte Pleite hinwegzusehen, über der — das ist ja das Allermerkwürdigste, aber auch das Einzige — nun das Parteiemblem flattert.

Manche besonders notleidenden Wirtse sind zwar nicht nur nominal, sondern auch effektiv noch Inhaber geblieben, während sie ihr Lokal der Fiktion zur Verfügung stellen. Welche Erfahrungen dürften sie mit ihrem Traum, durch das Dritte Reich einen neuen Geschäftsauftrieb zu erhalten, samt und sonders gemacht haben?

Gleich der erste der Nazis, der Stadtverordnete Mainz im „Haus Mainz“, hat sich einmal, wie unübersehbar in der Öffentlichkeit vor Monaten bekannt wurde, sehr unfreundlich über die Zusammenfassung der Hitlerpartei in einem Brief an den derzeitigen „Gaulen“ geäußert. Hat Herr Mainz als Wirt wirklich so schlechte Erfahrungen mit den „P.S.“ gemacht? Die „Rube“, früher ausgesprochenes Stahlhelmlokal, ist seit längerer Zeit auch den Nazis verschrieben gewesen. Es gibt aber dort jetzt keine „Rube“ mehr. Der neue Inhaber nennt das Lokal nunmehr „Zum Römerturm“ und scheint wieder aus der Wirtschaft ein Verteilschleier für alle Bürger machen zu wollen.

Wir haben mannigfache Beispiele in Händen, wie bitter die Wirtse, die da glauben, in ihrer schwierigen Lage eine „Konjunktur“ wahrnehmen zu müssen, heute bereits bereuen, so laubdumm gewesen zu sein. Die Folgen waren ja selbstverständlich: Die wenigen Gäste, die sie noch gehabt haben mochten, blieben aus, schon um sich nicht an den Tischen des Lokals der ständigen Lebensgefahr durch mit Revolvern spielenden SA-Jünglingen oder Provokationen infolge deren dummer Politikererei auszuweisen. Die neuen „Gäste“ aber, fleischlich- oder achtsinnliche Lämmer, verließen sich nun an den Tischen, die nicht ihr Eigentum sind, spuckten und qualmten die Tische voll und wenn sie überhaupt etwas verzehrten, geschah's allzuoft im Hinblick darauf, daß doch nun einmal ein rechter Nationalsozialist „kein galizischer Jude“ sein darf und also vor allem feste pumpen muß. Mancher solcher Nazi-

Wirt hat bereits längst wieder das Fazit aus dieser Sachlage gezogen, hat rasch entschlossen wieder die Umstellung besorgt und versucht, die Arbeiter, die ihn bisher mit Recht boykottierten, wieder an sich heranzuziehen.

Wir haben keine Veranlassung, einen solchen Mann, der einmal eine Dummheit, höchstwahrscheinlich sogar die größte Dummheit seines Lebens gemacht hat, diese Ein- und Umkehr unmöglich zu machen.

Es ist schon so: Den Anbruch des Dritten Reiches haben sich alle diese Konjunkturpolitiker unter den Kölner Geschäftsleuten ein bißchen merkwürdig vorgestellt. Die als graue Wirklichkeit steht für sie anders aus!

## Verhaftung eines nationalsozialistischen Fensterkasseneinwerfers.

WTB Guben, 12. Aug. In den letzten Nächten wurden in Guben Fensterkasseneinwerfer in einem Konfektionshause und in Konsumläden eingeschlagen. Jetzt konnte ein derer, R. D. D., angehörender Kaufmann als Täter verhaftet werden.



## Kämpfe um die Stadt Muden.

In Muden ist eine riesige Feuerbrunst ausgebrochen. Die Gegner des neuen Kaiserreiches der Mandchuren sollen den Brand angelegt haben. Von den Japanern wurden die wichtigsten Teile der Stadt mit Tanks besetzt, um gegen die von allen Seiten andrängenden Chinesen vorzugehen zu können.

## Allerlei Neues

### Gedenkfest des Kreuzes „Karlsruhe“ an der Gasse der Schlacht von Hattfeld.

WTB Berlin, 12. Aug. Auf dem Schlachtfeld von Hattfeld hat der Kreuzer „Karlsruhe“ am 9. August eine Gedenkfest abgehalten, bei der zu Ehren der Gefallenen ein großes eiserne Kreuz errichtet wurde. Es war mit einer Schelle geschmückt, die das eiserne Kreuz trug, die dem Großen Spee seinerzeit persönlich als Auszeichnung ausgehändigt worden war.

### Das Plateau Douaumont als geschichtliches Gelände erklärt.

(Verdun, 12. Aug. In der letzten Zeit war wiederholt die Rede davon, daß das Gelände der Schlachtfelder bei Verdun abgetrennt und für gewerbliche Zwecke nutzbar gemacht werden sollte. Gegen diese Absicht der Behörden hatten die Organisationen der ehemaligen Kriegsteilnehmer wiederholt scharfen Einspruch erhoben und gefordert, daß die während des Weltkrieges heiß umstrittenen Gebiete möglichst in der bisherigen Verfassung der Nachwelt erhalten bleiben sollten. Eine daraufhin von der Behörde zusammengeführte Kommission hat nunmehr beschloffen, einige der besonders in Betracht kommenden Geländestücke, insbesondere des im Kriege vielgenannten Toten Mannes als geschichtliches Gelände zu erklären. Außerdem soll eine Baumallee geschaffen werden, die zu dem Kronprinzentunnel führen wird. Es handelt sich im ganzen um ein Gebiet von 200 Hektar.

### Zwei Opfer der Berge.

WTB Portofino, 12. Aug. Am Mont Verso erkrankte sich gestern ein Bergsteiger, bei dem eine Person getötet wurde. Zwei Herren und eine

Dame unternahmen von der Diavolezza-Hütte aus einen Abstieg nach dem Moteratsch und wollten, ohne den Weg zu kennen, direkt nach den Berliner Häusern absteigen. Die Dame wurde bei der Begehung der Straße von einem Stein am Kopf getroffen, glitt aus und stürzte über eine Felswand 300 Meter tief ab. Sie war sofort tot.

WTB Barmat, 12. Aug. Der 23jährige Student Mittasch aus Mannheim und der Student Wolf aus Pirmasens wollten gestern führerlos die Besteigung des Matterhorns durchführen. Sie hatten etwa ein Drittel des Weges zurückgelegt, als Mittasch auf dem vereisten Gestein ausglitt und etwa 30 Meter in die Tiefe stürzte und seinen angelegten Kameraden mit sich riß. Mittasch war auf der Stelle tot. Sein Begleiter kam mit Rippen- und Beinbrüchen davon.

### Riesenprojekt in Jugoslawien.

(Belgrad, 12. Aug. Großes Aufsehen verurteilt in der Öffentlichkeit ein Riesenprojekt, der gegen eine Lebensversicherungs-Gesellschaft angestrengt wurde. Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht haben gestern in Maribor begonnen. Dem Prozeß liegen Betrugsmotive zu Grunde, deren Zahl sich auf mehrere Tausend beläuft. Bei der Voruntersuchung wurden nicht weniger als 15.000 Zeugen vernommen werden. Die Passiven der Gesellschaft belaufen sich auf etwa 25 Millionen Dinar.

### Gewitterstürmen in England.

WTB London, 12. Aug. Nach dreitägiger harter Hitze sind heute in London und verschiedenen anderen Gegenden Englands, Schottlands und Irlands Gewitter niedergegangen, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben.



## Die USA-Veteranen begruben Hoover.

Die amerikanischen Veteranen, deren Lager auf Befehl der Regierung zerstört wurde, hatten Gräber angelegt, auf die sie die Namen Hoover, Mellon, Senator Reed und Davis schrieben. Unser Bild zeigt diese merkwürdigen Gräber, dahinter das vernichtete Lager.

## Aus Westdeutschland.

Wenn der Waffenhändler vorsichtig ist...

+ Remscheid, 12. Aug. In der Nacht zum Donnerstag haben bisher unbekannte Waffenhändler die Fensterhebe eines Waffengeschäfts in Remscheid-Benne eingeworfen und bei dieser Gelegenheit die Kasse beraubt. Da aber der Geschäftsinhaber so vorsichtig gewesen ist, nur Schreckschusspistolen auszustellen, sind den Tätern waffenscheinpflichtige Schieß-eisen nicht in die Hände gefallen.

### Krümpersystem bei einer Straßenbahn?

+ Wuppertal, 12. Aug. Durch den weiteren Rückgang des Straßenbahnerverkehrs und den damit verbundenen Ausfall der Einnahmen hat sich die Verwaltung gezwungen gesehen, für das Personal der Straßenbahn das Krümpersystem einzuführen. Das Fahrpersonal soll abwechselnd drei Monate arbeiten und einen Monat feiern. Beim Straßenpersonal soll die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche herabgesetzt werden. Auf diese Weise soll die Verwaltung für 31 Mann Fahrpersonal und 11 Mann Straßenpersonal Lohnausgaben einsparen. Die Neueinrichtung ist schon für den 1. September geplant. Die Besatzung hat das Ansuchen der Verwaltung abgelehnt und will neue Vorschläge unterbreiten, nötigenfalls den staatlichen Schlichter anrufen.

### Merkwürdige Darlehen bei der „Komba“.

(Wuppertal, 12. Aug. Der Vorstand der Komba-Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen veröffentlicht zu der dunklen Angelegenheit der Darlehenshergabe des Vorsitzenden, Stadtdirektor Garbe-Wuppertal eine Erklärung, in der bestätigt wird, daß 14.000 Mark in der von Garbe verwalteten Kasse fehlen. Garbe habe dieses Geld, so sagt der Vorstand, an bedürftige Mitglieder des Verbandes verliehen und habe sich verpflichtet, die Namen nicht zu nennen (1). Angelegen, die beim Oberbürgermeister von Wuppertal eingegangen seien, hätten ihn veranlaßt, die Staatsanwaltschaft zur Klärung der Angelegenheit anrufen. In der Erklärung der Komba wird allerdings verschwiegen, daß es doch einigermaßen merkwürdig sein muß, wenn sich die Mitglieder, die von Garbe angeblich die Darlehen erhalten haben, sich jetzt nicht melden, nachdem ihr Wohltäter in ein peinliches Verfaßten verwickelt worden ist.

## Tränengasbomben bei Woolworth und Tieg.

+ Krefeld, 12. Aug. Am Freitag nachmittag gegen 5½ Uhr wurden fast gleichzeitig in den Krefelder Einzelhandelsgeschäften der Firmen Schape und Woolworth, sowie in dem Warenhaus von Leonhardt Tieg Tränengasbomben geworfen. Die Wirkung war außerordentlich stark. Das Publikum mußte fluchtartig die Verkaufsräume verlassen und das Verkaufspersonal konnte sich ebenfalls nicht mehr in den Verkaufsräumen aufhalten. Die Feuerwehre wurde hinzugezogen, um mit Hilfe von Schutzhelmen und Gasmasken die nothwendige Hilfe zu leisten. Die beiden Einzelhandelsgeschäfte mußten geschlossen werden. Bei Tieg war der Verkauf in beschränktem Umfang wieder möglich. — Nachwirkende Schäden sind nirgends zu entdecken. Die Täter sind unerkannt.

### Drei Tage Sonderurlaub.

+ Wiesbaden, 12. Aug. Der Regierungspräsident hat allen Schutzpolizeibeamten, Kriminalbeamten und Landespolicenbeamten für ihre Pflichttreue und ihre unparteiliche Tätigkeit während der letzten vier Wahlkämpfe einen Sonderurlaub von drei Tagen bewilligt. Dank der Aufopferung aller Ermittlungsbeamten im Dienste sei es im Regierungsbezirk nicht zu größeren Ausschreitungen gekommen.

### Gesellschaftlicher Jugendstreik.

+ Meuge, 12. Aug. Als der Schüler Heinz Juppert auf einen fahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger springen wollte, um mitzufahren, kam er zwischen den beiden Wagen zu Fall und wurde vom Anhänger überfahren. Neben dem Bruch der Wirbelsäule erlitt er schwere innere Verletzungen, denen er in den Abendstunden des Donnerstag erlag.

In kürzester Zeit Ihre Lieferung!

Auch wenn Sie nicht in der Stadt wohnen. Wir bringen alles auf dem schnellsten Wege zu Ihnen. Wenden Sie sich nur schriftlich oder telefonisch an unsere

Bestell-Abteilung! Ruf: 21 01 91 Carl Peters



# Berliner Bilderbogen.

Die täglichen Fernseh-Sendungen. — Noch in diesem Monat Einweihung des neuen Ultra-Kurzwellen-Senders. — Das erste Fernkino-Programm. — Im Gedächtnis Lillienthal.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das größte Ereignis auf der diesjährigen Berliner Funk-Ausstellung wird die Einweihung des neuen Ultra-Kurzwellen-Senders werden. Er ist vor allem für die tägliche Verbreitung von Fernseh-Sendungen geschaffen worden. Nur einen Meter lang ist die Antenne der neuen Station, auf der Spitze des Funkturms aufmontiert. Zur Zeit wird der eigentliche Sender auf der Galerie der Funkhalle aufgestellt.

Das Publikum hat jederzeit Gelegenheit, den Betrieb der Station von außen her zu verfolgen, weil die Station nur durch Glaswände isoliert ist. Vom Oberstod der Ausstellungshalle aus leitet dann eine neuartige Hochfrequenzleitung die Energie des Senders zur Antenne auf der Spitze des Funkturms.

Vor der Einweihung werden einige Versuchs-Sendungen vorgenommen, dann soll am 19. August auf der Welle 7,05 Meter das erste Fernsehprogramm in den Äther geschickt werden. Man wird aber noch keine gestellten Szenen übertragen, sondern vorläufig Filme senden. Zu diesem Zweck wurde bereits eine vollständige Fernkinoanlage im Haus des Rundfunks errichtet, welche eine ständige Filmübertragung ermöglicht. Mittels eines Hochfrequenzkabels gehen die in Hochfrequenz umgesetzten Bildsignale in die Funkhalle. Dort werden sie dem Sender „aufgeprägt“. Unter der Leitung der Deutschen Reichspost wird außerdem in der großen Funkhalle eine Fernseh-Sonderausstellung errichtet, welche eine der interessantesten Schaustellungen zu werden verspricht.

Die Reichspost zeigt die bisher unternommenen Versuche mit dem Fernsehen nach den verschiedensten Methoden, ohne Berücksichtigung der augenblicklichen Patentlage. Vor allem sind vier Firmen beteiligt, die nach eigenem Verfahren arbeiten, so Loew-Radio, Deutsche Fernseh A.-G., Telefunken und Telede. Die neuesten Apparate werden vorgeführt, die eine erstaunliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Loew arbeitet nach dem Verfahren Manfreds v. Ardenne mit Braun'schen Röhren, die Fernseh A.-G. mit der bekannten Lochscheibe, während Telede eine neue konstruktive Lösung, nämlich die Spiegelstrahl-Lösung gefunden hat.

Einen epochenmachenden Apparat wird uns Telefunken vorgeführen, nämlich einen Heimschranke für Bild- und Tonwiedergabe, welcher schon jetzt in gewissen Grenzen dem Ideal eines Saal-Fernseh-Empfängers sehr nahe kommt. Man braucht nur bei diesem Heimschranke, in den alle Konstruktions-elemente eingebaut sind, den Stecker in die Steckdose einzuführen, die entsprechenden Knöpfe zu drehen, dann erscheint auf einer weichen Fläche das Bild, während der zugehörige Ton aus einem eingebauten Lautsprecher erklingt. In dem Schrank befindet sich

ein neuentwickelter sehr stabiler Ultrakurzwellen-Empfänger, dessen Konstruktion so einfach ist, daß jeder Laie ihn bedienen kann.

Das werden natürlich nicht die einzigen Apparate sein, die für den Fernseh-Empfang ausgestellt werden. Schließlich sind zur Zeit auch die Kosten noch nicht so gestiegen, daß man von einer Massenabnahme wird sprechen können. Aber besonders Interessierte und auch Besucher werden die ihnen jetzt gebotene Gelegenheit gern ergreifen, um sich am Fernseh-Empfang zu beteiligen. Dann beginnt die Propaganda eigentlich von selbst, und mit der Ausstellung zusammen wird in rasch steigendem Tempo auch der Fernseh-Empfang sich durchsetzen.

Am 10. August wollte der Stratosphären-Forscher, Professor Piccard, zum zweiten Male in den Höhenraum emporsteigen. Leider wurde er wegen eines Defektes an seiner Gondel gezwungen, den Flug aufzuschieben. Wir betonen das „leider“ deshalb, weil am gleichen Tage in Berlin-Lichterfelde-Ost für Otto Lillienthal, den ersten deutschen Fliegerpionier, ein Ehrenmal enthüllt wurde. Am 9. August 1896 ist Otto Lillienthal das Opfer seiner flugwissenschaftlichen Forschung geworden. Das ihm gewidmete Ehrenmal in Verbindung mit einem Ehrenhain wird für alle Zeiten das Gedächtnis an die Pioniere auf dem Gebiete des Luftfahrtwesens in dankbarer Erinnerung wachhalten. Heute sind wir in der Forschung und Entwicklung zu ungeheuren Fortschritten und Erfolgen gelangt, wofür gerade Professor Piccard den vollgültigen Beweis erbrachte.

Es lohnt sich vielleicht ein ganz kurzer Rückblick. Von einem kleinen Hügel aus, an derselben Stelle, an der jetzt das Ehrenmal für Lillienthal errichtet wurde, machte dieser die ersten, die ganze Welt in atemlose Spannung versetzenden Flugversuche, nachdem er zuerst als Techniker die ganzen Konstruktionen bis in die letzten Einzelheiten durchdacht und ausprobiert hatte. Mit einem Riesenvogel unternahm Lillienthal die Abfahrt von dem künstlich errichteten 15 Meter hohen Flügelhügel, kam mit der Zeit mit seinen Gleitflügeln bis zu 300 Meter Länge. Da ereilte ihn das unarmherzige Geschick.

Im Jahre 1931, also 35 Jahre später, wiederum atemlose Spannung in der Welt. Der Ballon Professor Piccards steigt 16 000 Meter hoch in die Stratosphäre. Siebzehn Stunden ohne Luft und Wasser, 41 Grad Hitze, nur noch für drei Stunden Sauerstoff, die Ventillinie gerissen, und doch gelang noch die Landung. Nun der zweite Aufstieg, mit einem Ballon, der tief greifende Verbesserungen aufweist. Wird der Versuch bis zur Vollenbung gelingen? ...



Berühmtes Gemälde vernichtet.

Im Museum Louvre in Paris ist eines der schönsten und bekanntesten Gemälde des 19. Jahrhunderts, „Abendblauen“ von Jean Francois Millet, von einem Geistesgestörten mit einem Rasiermesser zerschneitten worden.

## Von den Märkten.

Vom Kölner Hauptmarkt.

Am 12. Aug. Die Bohnenernte ist in diesem Jahr nicht sehr ergiebig. Die Hausfrauen, die in großer Zahl auf dem Markt erschienen, mußten 12 Mark für den Zentner bezahlen, da wie auf eine Vereinbarung kein Marktbesitzer Preiszugeständnisse machte. Ueberaus groß war das Angebot in Einmachgurken. In diesem Jahr sind holländische Erzeugnisse, die sonst den Kölner Markt zu überschwemmen pflegen, gut zu entbehren. Für 100 Einmachgurken zahlte man 55-60, für Salzgurken 90-120 Pfennig. Außerordentlich reich besetzt war der Obstmarkt. Jetzt kommen reife Äpfel und Birnen in größeren Mengen zum Markt. Auf dem Geflügelmarkt waren lebende Schlachtvögel heute sehr begehrte. An den Fischständen war es ruhig; bei den Rheinischen etwas belebter. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, gelbe Nieren 270-300, blaue Nieren 400-450, Oberrheinische Nieren 330, Industrie gelbe 280 Pfennig der Zentner; Stangenbohnen 12 bis 15, Strauchbohnen 5-10, Wachsbohnen 8-14, Pringelbohnen 12-17, dicke Bohnen 11-13, Erbsen 10-13, Weikohl 1,5-2, Rotkohl 1,7-2,5, Wirsing 2-3, Spinat 5-8, die ersten weißen Rüben 7-8, Karotten und Möhren je 4-6, Zwiebeln 5-6,5, Einmachzwiebeln 14-18, Tomaten 10-18, Radiesse 5 Pfennig das Pfund; Kopfsalat 2-5, Endivien 3-7, Blumenkohl 10-20, Weikohl 3-8, Rotkohl 6-10, Wirsing 5-10, Kohlraben 2,5-3, Zellerknollen 5-20, Rettich 4-6, Gurken 10-18 Pfennig das Stück; Möhren 3-4, Karotten 6-9, Petersille 3-4, Radieschen 2-3, Rübchen 2-3, Mangold 1-2, Breitlauch 15-25 Pfennig das Gebund; Kohlkohl 8-15, Spargel 12-18, Kohlrüben 7-15, Erbieren 15 bis

25, Pflaumen 14-20, Reineclauden 18-20, Mirabellen 25-30, Zwetschen 20-25, saure Äpfel 22-28, Waldbereen 25-30, Himbeeren 23-26, Gartenhimbeeren bis 40, Johannisbeeren 12-15, Preiselbeeren 20-25, Stachelbeeren 12-14, Aprikosen 40 bis 50, Pfirsiche 20-30 Pfennig das Pfund; Eier 6 bis 8,5 Pfennig das Stück; Süßrahmbutter 110-130, Landbutter 105-110 Pfennig das Pfund. — An Auslandswaren: Tomaten 12-18 Pfennig das Pfund; Gurken 10-20 Pfennig das Stück; Äpfel 22-23, Zitronen Riste zu 150 Stück 12-15, zu 300 Stück 20-28 Mark, holl. Trauben 80-120, ital. 28 35, belg. 100-120, Ananas 90-120, Bananen 24 bis 26, ital. Kefel 20, Birnen 25, Pflaumen 18-20, Reineclauden 20-22, Pfirsiche 15-30 Pfennig das Pfund.

Donner Hauptmarkt.

Bonn, 12. Aug. Durch das günstige Wetter für die Einbringung der Getreidernte war die Marktschickung etwas schwächer als in der Vorwoche. Immerhin war der geräumige Vorplatz der Markthalle mit Erzeugnissen aller Art besetzt. Je schwächer die Zufuhr an Beerenobst wird, desto härter nehmen Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Pflaumen Platz ein. Der Gemüsemarkt bot reichliche Mengen an Einmachbohnen, Gurken, Salat und Tomaten. Infolge der schwächeren Zufuhr setzte bei Marktbeginn der Verkauf recht flott ein, zumal erhebliche Mengen auswärtiger Aufläufe verkauft wurden. Der Markt wurde bei festbleibenden Preisen schnell geräumt.

Bezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für 1/2 Kilogramm) für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt: Kartoffeln 280-320, Wirsing 7-9, Spitzkohl 2-3, Blumenkohl 12-15, ausländ. 10-40, Knoblauch 60-80, Spargelbohnen 11-13,

Stangenbohnen 12-13, Strauchbohnen 8-8, Wachsbohnen 11-13, Pringelbohnen 15-17, dicke Bohnen in Schoten 10-11, Erbsen in Schoten 17-19, Kohlrabi, das Stück 3, Möhren, Gebund 3-4, Pfund 6-8, Karotten 3-4, Rettich, weiß (schwarz) das Stück 3-4, Meerrettich, das Stück 20-40, Radieschen, Gebund 3-4, Gurken, das Stück 12-15, ausländ. das Stück 10-25, Einmachgurken, 100 Stück 60-70, Spinat 10, Suppengrün, Gebund 10-15, Kopfsalat, das Stück 3-4, Endivien, das Stück 4-7, Zwiebeln 8-9, ausländische 6-8, Einmachzwiebeln, ausländ. 12-14, Pfefferlinge 20, Tomaten 18-20, ausländ. 12-17, Kefel 12-17, ausländ. (Riste) 12-15, Birnen 15-25, ausländ. 20-25, Äpfel 10-20, Blaubeeren 30, Bananen 24-28, Zitronen 8-10, Himbeeren 18-22, Johannisbeeren 12-14, Rirschen, saure 23-25, Rirschen, halbsaure 23-25, Mirabellen 15-20, ausländ. 20-30, Preiselbeeren, ausländ. 30-35, Pfirsiche 25-35, ausländ. 16-28, Eierspplumen, ausländ. 25-30, Pflaumen, dicke 20-23, ausländ. blaue Pflaumen 22-24, Reineclauden, ausländische 23-25, Stachelbeeren, reife 12-14, Zitrone 9-10, Eier, das Stück 7,2-8, Möllereibutter 1,20-1,30, Landbutter 1,10-1,20, Holländer Käse 60-1,15, Schweizer Käse 1-1,25, Edamer Käse 40-65.



Ein Hund, der seinem Besitzer Millionen verdient.

Der deutsche Schäferhund Rintintin, der in unzähligen Filmen durch seine Intelligenz und Gewandtheit lange Jahre hindurch Kinobesucher entzückte, ist in Hollywood (Kalifornien) bei einer Filmaufnahme im Alter von 14 Jahren eingegangen. Ein englischer Soldat hatte seinerzeit den Hund aus einem deutschen Schützengraben mit nach Amerika genommen. Dort fiel er den Filmleuten durch seine Gelehrigkeit auf und machte schnell „Karriere“. Sein Besitzer hat an Sagen für Rintintin über eine Million Mark eingenommen.

## Aus dem Nazi-Paradies Oldenburg.

In der „Grünen Post“ (31. 7.) schreibt der Lehrer W. Richard (West-Naleau, Oldenburg), daß die oldenburgischen Lehrer seit Monaten ihr Gehalt erst mit langen Verzögerungen erhalten:

„In einer ganzen Reihe von oldenburgischen Städten und Dörfern haben die Volksschullehrer — so schreibt er wörtlich — seit Monaten keinen Pfennig Gehalt mehr bekommen. In West-Naleau erhielten die 18 Lehrer in fünf Monaten zwei Monatsgehälter ausgezahlt.“ KPV.

## Classische Straßengeländer für Autostraßen.

Gelegentlich hört man scherzhaft den Vorschlag, man möge die Prellsteine und Geländer für Autostraßen aus Gummi herstellen, damit die Wagen nicht beschädigt würden. Man möge daher auch zunächst die Ueberschrift als scherzhaft ansehen. Tatsächlich ist ein derartiges elastisches Straßengeländer bereits erfunden und praktisch angewandt und zwar auf der neuen Kraftwagenstraße Köln-Bonn, die dieser Tage dem Verkehr übergeben worden ist. An zwei Stellen, an denen diese Straße hohe Böschun-



Schreibe am laufenden Band!

Unser Bild gibt einen Blick auf die große Presse-tribüne auf dem Olympia. In echt amerikanischer Weise hat man für Schreibpapier gesorgt. Es wird nicht in Blättern geliefert, sondern läuft für jeden Platz von einer Rolle ab.

gen aufweist, ist dieses elastische Straßengeländer angebracht worden. Es besteht aus langen Wirtelreifen von einer bestimmten Stahlsorte, die durch eine besondere Aufhängevorrichtung an eisernen Pfosten gehalten werden. Die elastische Wirkung dieses Geländers beruht darin, daß die lange Stahlschiene beim Anprall eines Wagens sich stark einbiegt, sodas der Wagen an der Schiene abprallt, während zugleich der Stoß des Anpralls aufgefangen wird. Bei einer Beschäftigungsfahrt wurden Versuche unternommen, die die ausgezeichnete Wirkung des Geländers bestätigte. Ein Wagen, der gegen das Geländer fuhr, brüllte die Stahlschiene zunächst durch und kam an der Stahlschiene im Abrutschen zum Stehen. Man kann damit rechnen, daß nach diesen guten Erfahrungen die elastischen Straßengeländer, die man im Ausland an verschiedenen Stellen schon hat, auch anderwärts eingeführt werden, sobald die Finanzverhältnisse der Wegeunterhaltungspflichtigen sich einigermaßen bessern. KPV.

## Humor.



„Ist denn der Hund auch wachsam?“  
„Darauf sie sich verlassen können, Herr Doktor, wenn der nicht jeden Abend seine Morphiumspritze kriegt, schläft er überhaupt nicht!“

Der Betriegl.



„Fabelhaftes Motorrad!“  
„Ja ja, kostet 2000 Emm!“  
„Unmöglich!“  
„Bitte hier, der Zahlungsbeleg!“



„Du hast nichts als deine Spielereien im Kopfe. Wann wirst du endlich erwachsen sein!“

Es gibt viele Zeitungen!

Die liebste ist Ihnen Ihre Heimatzeitung, die Ihnen aus der Heimat und aus der Welt alles Wissenswerte rasch u. übersichtlich bringt!



Für die uns zu unserer Vermählung  
erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir  
hierdurch allen aufs herzlichste.  
**Edm. Schnepfscleiden u. Frau**  
Maria geb. Baldus.  
Engelskirchen, den 13. Aug. 1932.

### Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Julie Wollborn geb. Müller,  
Summersbach, Beerdigung Sonntagmorgen  
3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus. Friedrich  
Wibb, 16 Jahre, Trömersbach, Be-  
erdigung Sonntagmorgen 3 1/2 Uhr vom Trauer-  
hause aus. — Frau Wwe. Karl Rufenberg,  
Selene geb. Schirp, 70 Jahre, Remscheid,  
Beerdigung Samstagmorgen 3 1/2 Uhr vom  
Sterbehause aus.

Zwangsversteigerung am 15. August 1932,  
um 8.30 Uhr in Immetepfel. (Treffpunkt Wirtschaft  
Selbach) 1 Butterfass, 1 Warenkörbchen, 1  
Schreibmaschine mit Tisch, 1 Motorrad, anschließend  
in Steinendruck (Treffpunkt Wirtschaft Rader-  
macher) 1 Kuh, 1 Ziege, 1 Sackmaschine, 1 Pferde-  
schon, 1 Nähmaschine, um 9.30 Uhr in Maria-  
linde (Treffpunkt Wirtschaft Niebach) 2 Kühe,  
1 Grammophon, 20 Flaschen Sekt, 1 Klavier,  
1 Schreibmaschine, um 11 Uhr in Overath (Treff-  
punkt im Jägerhof) 1 Knecht, 1 Klavier,  
1 Schreibtisch, 15 Herrenanzüge.

Notariatskäufer, D. Gerichtsvollzieher  
Zensberg.

Zwangsversteigerung. Am Montag, 15. Aug.  
1932 werden um 9 Uhr in Gartegasse (Treffpunkt  
Wirtschaft Sprenger) 1 BMW-Motorrad (500 ccm)  
um 10 Uhr in Lindlar (Treffpunkt Amtsgericht)  
1 Küchenschrank, 1 Liegestuhl, um 12.30 Uhr in  
Dinterheimel 1 belgisches Motorrad (Warte Siffel),  
um 12 Uhr in Frielingsdorf (Treffpunkt Wirtschaft  
Klein) 1 Wanduhr, 1 Mercedes-Schreibmaschine,  
2 Paraflex-Schraubstöcke, ca. 500 Hammerstiele,  
um 12.15 Uhr in U. Lichtinghagen 1 Grammophon,  
1 Sofa mit Umbau, 1 Küchenschrank, 1 großes  
Tisch, meistbietend versteigert werden.

Reich, D. Gerichtsvollzieher, Wipperfürth.

### Bürgermeisteramt Wipperfürth.

Die Gemeinderrechnung für das Rechnungsjahr  
1930 liegt vom 15. August ab 14 Tage lang  
im Rathaus, Zimmer 2, zur Einsicht offen.

Wipperfürth, den 10. August 1932.

Der Bürgermeister: Dr. Graf.

### Bürgermeisteramt Lindlar.

#### Öffentliche Steuerermäßigung.

Es wird hiermit zur Zahlung der Grundver-  
mögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer für das  
Rechnungsjahr 1932 aufgerufen.

Außerdem sind die Viehversteuereinträge für  
das Rechnungsjahr 1932 zu entrichten.  
Nach dem 20. ds. Mts. wird ohne weitere  
Mahnung mit der zwangsweisen Einziehung vor-  
gegangen. Steuern und Abgaben begonnen.

Für die auswärtigen Pfarrgemeinden finden  
nachstehende Bebestimmungen statt:

In Linde am Montag den 15. ds. Mts., von  
12.30—16 Uhr.

In Gartegasse am Dienstag den 16. ds. Mts.,  
von 10—16 Uhr.

In Frielingsdorf am Mittwoch den 17. ds.  
Mts., von 9.30—16 Uhr.

Die Rasse ist am 15. August nur von 8—11 Uhr  
geöffnet. Am 16. und 17. August ist die Rasse  
geschlossen.

Lindlar, den 11. August 1932.

Die Gemeindefasse als Vollstreckungsbehörde.

### Warenberichte.

#### Römer Getreide, Futtermittel- und Waren-Börse

	12. 8.	9. 8.
Weizen, rhein. . . . .	21,75	22,25—22,50
ausl. . . . .	—	—
Roggen, rhein. neuer . . . .	17,00	17,25—17,50
norddeutscher . . . . .	—	—
ausl. . . . .	—	—
Hafer, hiesiger . . . . .	17,50—18,25	17,50—18,25
norddeutscher . . . . .	19,25—19,75	19,25—19,75
ausl. . . . .	—	—
Wintergerste, inl. . . . .	16,50	16,50
Sommergerste, inl. . . . .	18,25—19,00	18,25—19,00
Maiz, grober . . . . .	19,5—21,00	19,50—21,00
Maiz, kleiner . . . . .	88,50	84,75
Weizenmehl, inl. . . . .	—	—
Rhein. Weizenbäckermehl . . . .	84,50	85,75
mit Ausbackweizen . . . . .	26,50	27,00—27,75
Roggenmehl 70% inl. . . . .	26,50	27,75
70% m. Ausl.-Rog. . . . .	21,25	23,00
Roggenstrot, inl. . . . .	—	—
Roggenstrot mit Aus- backweizen . . . . .	22,25	23,50
Weizenkleie h. . . . .	9,50—10,75	9,50—10,75
Roggenkleie h. . . . .	8,25—8,50	8,50—8,75
Bierreiser h. . . . .	10,50—11,25	11,50—11,25
Leinwandmehl 55% h. . . . .	11,50—11,75	11,25—11,50
Erdnußkuchenmehl 50% h. . . . .	11,75—12,00	11,50—11,75
Erdnußkuchenmehl 54% h. . . . .	12,75—13,00	12,50—12,75
Soyaschrot, extrahiert, 40% h. . . .	11,25—11,50	10,75—11,00
Dapskuchen, 55% h. . . . .	8,75	8,75
Palmkernkuchen, lose, 21% h. . . .	9,25—10,00	9,25—10,00
Trückerkuchen, lose . . . . .	—	—
Zucker, schmelz, lose . . . . .	11,50—11,00	10,50—11,00
Rohmelasse . . . . .	8,00—8,75	8,00—8,75
Wiesenhalm, inl. lose . . . . .	4,00—4,50	4,00—4,50
Wiesenhalm, inl. gepreß. . . . .	—	—
Kleinhalm, inl. lose . . . . .	5,50—6,20	5,50—6,20
gepreß. . . . .	—	—
ausl. . . . .	—	—
Roggenstroh, gepr. h. . . . .	1,80—1,60	—
Weizenstroh, h. . . . .	1,80—1,60	—
Halbstroh h. . . . .	—	—

h) Brutto mit Sack; h) ab rhein. Station für 100 kg  
Frachtfahrer Köln.

Bei Brotpreissen und Mehl mangelte die Kaufkraft,  
daher der erhebliche Preisrückgang. Im Gegensatz  
hierzu waren die Futtermittel gefragt, bei steigenden  
Preisen. Etwas weniger gelangte neues Roggen- und Weizen-  
stroh zur Notierung.

## Schützenfest und Kirmes in Thier



Am Sonntag den 14. und Montag  
den 15. August findet das diesjährige  
Schützenfest in allhergebrachter Weise  
statt.

Neben dem üblichen Festprogramm  
ist am Sonntag ab 16 Uhr und am  
Montag ab 17 Uhr in dem geräumigen  
Festzelt

### Tanzvergnügen

Die Musik wird ausgeführt von der  
Wipperfürther Feuerwehrkapelle

Gesellige Wirtschafts-Räume sowie  
schön hergerichtete Garten-Anlagen  
stehen zur Verfügung.

Der Vorstand.

Der Festwirt: Karl Köster

Sonderfahrt der Wupper-Sieg am Sonntag ab Scherer 4.30 Uhr. Außer-  
dem die planm. Wagen Sonntag und Montag 17.57, 19.10 u. 21.25 Uhr.

### Auf zum Kirchbäumchen

von nah und fern!

Kostenlose Tanzgelegenheit im Freien!

Neue Tanzschlager

Samstagabend den 13. und  
Sonntag den 14. August

### Winzerfest-Kaiserau

Tanz im Freien!

Bedienung durch Original-Winzerinnen

Für ft. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Eintritt frei!

Es ladet frdl. ein

Otto Harikopf, Kaiserau

Sonntag  
ab 16 Uhr: **TANZ**

„Bergtriede“ Schnellenbach

Kapelle Henkel: 4 Herren

### Piano- u. Harmonium-Handlung

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig!

Gebrauchte und neue Instrumente.

Erwin Schumacher, Weidenhagen

bei Döberhausen.

### NORD-WEST STRÜMPFE

sind wohlfeil und von erprobter Güte.  
Zum Schuh abgestimmte Farben,  
wie es die Mode liebt, finden Sie im

### Schuhhaus WALDFR Wipperfürth

### CIGARRE

Qualität zum billigsten Preis

zu haben bei

— 64 —

CIGAREN-FABRIK-BRAUN

POST (BADEN)

Technikum Lemgo  
Maschinen, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Schiffbau,  
Kochen - Tischler - Eisenarbeiten - Architektur  
Geprüfte 1931 Lehrpläne frei

### Schlechte Augen!?

Wenn Sie kleine Schrift nicht  
mehr wie früher mühelos in  
der richtigen Entfernung von  
30 cm lesen können, dann  
quälen Sie nicht Ihre Augen.  
Tragen Sie meine **BRILLEN-  
GLÄSER**, die ich Ihnen nach  
vorheriger techn. Anpassung  
in jeder Preislage liefere.

### Josel Ries, Wipperfürth

Telefon 201 Optiker Unterstr. 31

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

## Eine nie wiederkehrende Gelegen- heit für Wipperfürth u. Umgebung!

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe ich sämtliche  
Beleuchtungskörper, Stieh- und Nachtlampen, Koch-  
und Heizgeräte, elektrische Bügeleisen sowie alle anderen  
elektrischen Apparate, Wasch- und Wringmaschinen,  
Bestrahlungslampen, Staubsauger  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine old fabelhaft billige Kaufgelegenheit  
wird Ihnen Wipperfürth nie wieder bieten.

Sie sparen sehr viel Geld,

wenn Sie Ihren kommenden Bedarf (auch schon für Weihnachten)  
durch Einkauf eines spottbilligen Artikels schon jetzt tätigen.

Zu einer zwanglosen Besichtigung ladet ein **Franz Heedl**,  
Spezialgeschäft für Elektrotechnik  
Wipperfürth, Unterstr. 38, an der kath. Kirche, Telefon 537.

### Damenmäntel, Ueber- zieher, Mäntel, Anzüge

führt nach neu eingetrot-  
tenen Mustern gut und  
billig aus

**Wilhelm Schmitz**,  
Schneidermeister,  
Hartgesse.

### Geschäftsverlegung!

Zeige meiner werten Kund-  
schaft und den Bewohnern von  
Wipperfürth u. Umgegend an,  
dass ich mein

### Ueber- und So-dware- Geschäft

von Unterstr. 5 in das Ge-  
schäftshaus der Geschwister  
Tönnies, Unterstr. 38 (an  
der katholischen Pfarrkirche  
verlegt) habe

**Frau Leo Leber**,  
Wipperfürth, Unterstr. 38

### R.-G.-D. Engelskirchen

Seite (Samstag) abend

### Probe.

### Saugföhlen

allerbesten Abflammung

tragende, sowie trichterförmige

Kübe und Ränder

auch

Faselschweine

erhält heute, Samstag,

zum Verkauf

**Josef Kraus**,

Dreiß bei Rürten,

bei Amt Rürten 3.

Abt. II: Neue Mäntel, An-  
züge 30.- 25.- 22.- 14.-

15.- 14.-

Suche

für sofort 15-20jährig

**fleißigen Mann**

der alle handw. Arbeiten ver-  
steht und auch malten kann

zu erf. in der Geschäftst. der  
Berg. Woch. Anzeigeb.

**Einmacherelei!**

Holen Sie Gewürze

und Einmacherelei-  
mittel in d. Apotheke

Dort erhalten Sie ga-  
rantiert reine Ware!

**GESUNDHEIT NUR DURCH  
DIE APOTHEKE**

4 Monate altes  
**Stut-Fohlen**

v. eingetragener Stute

hat abzugeben

**Wilhelm Müller**,

Unterstr. 38

bei Ebersbach.

100 Oldenburger  
**Schweine**

das Stück von 2 Mt. an, auch  
größere

**Läuferschweine**

spottbillig, verkauft

**Job. Ruff**,

Döber-Oberprod.

4 Monate altes  
**Stut-Fohlen**

v. eingetragener Stute

hat abzugeben

**Wilhelm Müller**,

Unterstr. 38

bei Ebersbach.

100 Oldenburger  
**Schweine**

das Stück von 2 Mt. an, auch  
größere

**Läuferschweine**

spottbillig, verkauft

**Job. Ruff**,

Döber-Oberprod.





**13. Sonntag nach Pfingsten.**

Reiner hat sich gefunden, der Gott die  
Worte gab, als dieser Fremdling.

Jesus hat den Ausfälligen geboten, gehorham gegen das Gesetz sich den Priestern in Jerusalem zu zeigen. Das schloß aber nicht aus, daß sie ihre wunderbare Heilung bemerkten, erst zurückkamen und dem dankten, der ein solches Wunder an ihnen gewirkt hatte. Daß neun gewissermaßen gedankenlos, was die Pflicht der Dankbarkeit angeht, weiter zogen, und nur der Samariter die Dankspflicht erfüllte, das macht ihnen der Heiland zum Vorwurf.

Sind wir immer Gott dankbar für seine großen Gnaden? Am vorigen Sonntag wies Jesus darauf hin, daß so viele sich gefreut haben würden, wenn sie die Gnaden gehabt hätten, die die Jünger hatten, die ihn sahen und hörten. Wir haben fast noch größere Gnade, weil wir in der Lehre des Christentums aufgewachsen und erzogen sind. Würdigen wir in aufrichtiger Dankbarkeit gegen Gott immer diese große Gnade? Dankbarkeit macht Gott geneigt, weitere Gnaden zu geben. Aber Un dankbaren hat er schon oft das genommen, was sie hatten.

**Veranstaltungen und Versammlungen.**

Sonntag, 14. August.

**Engelstirchen:** Einweihung des Spritzenhauses des Löschzuges Dardt.

**Lindlar:** Tanz auf dem Kirchbäumchen.

**Kaiserlauter:** Wingerfest mit Tanz im Freien bei Otto Hartkopf.

**Schnellenbach:** Tanz ab 4 Uhr im Hotel Bergfriede.

**Overath:** Kirmes.

**Kreis Wipperfürth**

**Wieder ein schwerer Motorradunfall.**

Engelstirchen, 13. Aug. In erschreckender Weise mehrten sich in jüngster Zeit die Motorradunfälle in unserer näheren und weiteren Umgebung. Noch liegen drei Schwerverletzte, von denen einer bereits seit drei Wochen das klare Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat, im hiesigen Krankenhaus, desgleichen ist der schwerverletzte Motorradfahrer, dessen Braut, wie bereits gemeldet, ihren Verletzungen erlegen ist, noch nicht klar und schon haben wir wieder über einen neuen schweren Unfall zu berichten, der sich gestern Abend hier in der Nähe des Schulweges im Unterdorf ereignete. Ein in der Richtung Loope fahrendes Motorrad stieß auf bisher nicht aufgeklärte Ursache mit einem in gleicher Richtung kommenden 10-jährigen Kind auf einem Fahrrad zusammen. Der Anprall war so heftig, daß trotz des starken Bremsens des Motorradfahrers das Kind meterweit über die Erde von dem ins Wanken gestürzten Motorrad mitgeschleppt wurde. Aus dem verwirrtten Anäuel von Menschen und Rädern erhob sich unverletzt der Soziusfahrer des Motorrads. Der Fahrer wurde auf einer Wunde blutüberströmt zum Krankenhaus gebracht, wo der Arzt zum Glück nur einen Rachenbluterguß und zwei starke Fleischwunden am Kopf feststellte. Der Mann konnte nach dem Verbinden wieder entlassen werden. Schlimmer sah es mit dem Kind aus, das gleich ins elterliche Haus gebracht wurde. Nach den Feststellungen des Arztes handelt es sich zum mindesten um eine starke Gehirnerschütterung. Ferner hat das Kind infolge des Wirtschleifens fast keine heile Stelle am Körper.

Engelstirchen, 12. Aug. Die Teilnehmer an der Festlichkeitsfahrt des Obst- und Gartenbauvereins Engelstirchen nach Gunglshausen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfahrt am Sonntag um 12.30 Uhr vom Hotel Meyer stattfindet.

Lindlar, 13. Aug. (St. Rochus-Okta.) Morgen beginnt in Remmerich die traditionelle St. Rochusokta. Die hl. Messe ist um 8.30 Uhr, die Andacht um 5 Uhr. Wochentags ist vor und nach den hl. Messen, die um 7 und 8 Uhr gelesen werden, Gelegenheit zur Beichte.

**Mitteilung der Lokalaufteilung.**

LA Wipperfürth, 13. Aug. Die Lokalaufteilung teilt und teilt. Durchführung der Gengstörungsarbeiten für die Periode 1933 in den geologischen Teilen der Abrechnung folgendes mit: Ebenso wie für den Bezirk Koblenz und Trier sowie für einige Kreise des Bezirks Köln werden auch im Kreis Wipperfürth die Gengstörungsarbeiten in den Tagen vom 13. bis 15. Oktober stattfinden. Die endgültige Festlegung und Ortangabe der einzelnen Termine geschieht auf Grund der noch einzureichenden Anmeldungen. Für die zum 1. Male vorgeführten Gengste ist ein ordnungsmäßiger Abrechnungsnachweis, sowie ein tierärztliches Gutachten vorzubringen. Die Rückgebühren betragen pro Gengst 10 Mark. Anmeldungen und Rückgebühren sind spätestens bis zum 15. September d. Js. bei der Vordruckkassensammer in Bonn einzureichen.

**Kreis Gummersbach**

B. Derflog, 12. Aug. (Alle müssen helfen!) Am Donnerstagabend waren die Vorstände sämtlicher Pfarrvereine einschl. Kirchenvorstand zu einer wichtigen Versammlung ins Vereinshaus geladen. Die immer mehr steigenden Kosten unseres Pfarrhaushaltes gestatten es weiter nicht mehr, die Unterhaltung unseres Vereinshauses (Brand und Licht) in den Etat zu übernehmen. Soll nun nicht die ganze Vereinsstätigkeit in der kommenden Winterzeit zum Erliegen kommen, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, den Sammelplatz unseres Pfarrlebens zu erhalten. Diese schwierige Frage zu lösen, war die Aufgabe der Erschienenen. Alle waren von der Notwendigkeit der Fortführung und Erhaltung unseres Vereinshauses überzeugt. Durch äußerste Sparfahigkeit bei der Beheizung und dem Lichtverbrauch lassen sich die Unkosten schon wesentlich verringern. Für die Beschaffung der Mittel wurden drei Vorschläge gegeben: 1. durch besondere Kirchenkollekte, 2. durch einen Unterhaltungsbeitrag der einzelnen Vereine, 3. durch Abhaltung einer besonderen Hausammlung. Da jedoch das Ergebnis der Kirchenkollekte, nach den bisherigen auch dauernd sinkenden Einnahmen zu schließen, nicht ausreichen würde und eine weitere Belastung der einzelnen Vereinsmitglieder nicht ratsam gefunden wurde, einige Maßnahmen notwendig auf den letzten Punkt. Herr B. Griffel übernahm in durchaus anerkennenswerter Weise das schwierige Amt des Sammlers. Wenn auch das etwige Hauskollektieren wenig Gegenliebe findet, bei manchen sogar hiesige Empörung verursacht, so sollen wir uns doch diesmal darüber klar sein, daß es um Sein und Nichtsein unseres Vereinswesens und damit unseres äußeren Pfarrlebens geht. Da müssen alle Bedenken zurückgestellt werden, keiner der zu uns hält, darf hier seine Hilfe versagen. Wenn jeder nur ein kleines Scherlein beiträgt, wird unser Vereinshaus auch im kommenden Winter ein Ort der Pflege unseres katholischen Lebens, aber auch des gemüthlichen Beisammenseins für viele unserer Pfarrangehörigen bleiben.

**Kreis Mülheim**

Sie hatten einen Radioapparat.

E. Overath, 13. Aug. Vergangene Nacht drangen Diebe durch das Küchenfenster in die unteren Räume des hiesigen Bahnhofrestaurants und entwendeten einen wertvollen Radioapparat. Rasse und sonstige Wertgegenstände ließen die Gangster merkwürdigerweise unberührt. Die Ermittlungen der Polizei ergaben noch keinerlei Anhaltspunkte über die mutmaßlichen Täter.

**Verfassungsfeier im Arbeitsdienstag.**

Großdorbusch, 13. Aug. Uns wird geschrieben: Die vielerorts, so wurde auch in Großdorbusch, im Lager des katholischen freiwilligen Arbeitsdienstes der Tag, der dem Deutschen seine Verfassung gab, in würdiger und schöner Weise gefeiert. Am Freitagabend zog die etwa 150 Mann starke Besatzung unter Vorantritt der Leitung zum Rodungsplatz. Wie schnell die jungen Leute zu einer Gemeinschaft zusammenwuchsen sind, davon zeugte der keine Sing- und Sprechchor. Die Bedeutung der Feier lebte Herr Wilhelm Tesch in Worte, die von hohem Ernst zeugten. Daß hier junge Menschen auf einem Boden stünden, den sie mit ihrer eigenen Hände Arbeit urbar gemacht, gebe dieser Feier eine besondere, symbolhafte Bedeutung: die Jugend sei willens, durch Arbeit die Not der Zeit zu überwinden! Sein Hoch galt dem einigen, deutschen Vaterlande. Dann stimmte nach dem Deutschlandlied der große Halleluja auf und ließ die Augen der jungen Menschen, einer Jugend, die trotz allem an die Zukunft glaubt, hell aufleuchten. Während die Flammen noch züngelten, richtete der hochw. Herr Kaplan Jacques m. b. n. noch einige aufmunternde Worte an die Schär. Das gemeinsam verrichtete Nachtgebet und ein Schlummerlied bildeten den Abschluß dieser eindrucksvollen Stunde.

**Aus Nachbarkreisen**

Angelwischel mit der Polizei.

Ueberraschte Einbrecher.

Köln, 12. Aug. In der Nacht zu Freitag sind in Worringen bei Köln Einbrecher in die Filiale einer Konsumgenossenschaft eingedrungen. Sie wurden überrascht und von Polizeibeamten verfolgt. Auf der Flucht haben die Banditen von Schußwaffen Gebrauch gemacht. Die Polizei erwiderte das Feuer; ob jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. Die Täter hatten bereits eine Menge Lebensmittel zum Mitnehmen bereitgestellt.

Der Ausdruck „Parteiuchbeamter“ ist keine Beleidigung.

Köln, 12. Aug. Die Große Strafkammer in Köln sprach heute den Schriftleiter Martin Schwabe, der in einem Aufsatz des „Westdeutschen Beobachters“ von dem Kölner Polizeipräsidenten J. D. Bauknecht als einen „Beamten mit dem roten Parteiuch“ gesprochen hatte, auf Kosten der Staats-

**Noch Änderungen in der Kreiszusammenlegungsfrage?**

Gerüchte und Proteste.

Nach amtlicher Versicherung ist die „Frage“ der Kreiszusammenlegung endgültig gelöst. Trotzdem hörte man gestern von angeblich gut informierter Seite, daß die bestimmte Absicht bestehe, den Kreis Wipperfürth aufzuteilen und die Gemeinden Wipperfürth, Mülpeberg, Lindlar und Engelskirchen ganz oder teilweise dem Kreis Gummersbach bzw. dem neuen Agger-Wiehl-Kreis einzuverleiben. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, wissen wir nicht. Uns erschauern sie deshalb nicht sehr glaublich, weil die Regierung ihre mehrfach gegebenen Versicherungen dadurch brechen würde und weil die Zusammenlegung des Restes des Kreises Wipperfürth mit dem Kreis Mülheim ein Unbding wäre. Immerhin gab das Gerücht Veranlassung, daß in den Gemeinden Wipperfürth, Lindlar und Engelskirchen dringende Stadtverordneten- und Gemeinderatsitzungen einberufen wurden, welche sich gegen die Aufstellung des Kreises Wipperfürth wandten. Unser Nachbarkreis Gummersbach wird in dieser Stellungnahme keine unfreundliche Haltung gegen sich erbilden können. Wir achten und schätzen die Regsamkeit und Unternehmungslust des Kreises Gummersbach und seiner Bewohner, aber es gibt nun einmal Unpönderabilien, die nicht auszuräumen sind und die sich stärker erweisen, als alle angeblichen oder wirklichen „wirtschaftlichen“ Vorteile. Aus diesem Gesichtspunkte heraus sind die nachstehend erwähnten Beschlüsse entstanden.

**Die Stadtverordneten von Wipperfürth**

beschlossen die Absendung des folgenden Telegramms an den Preussischen Minister des Innern:

Stadtverordnete der Stadt Wipperfürth protestieren gegen eine etwa beschlossene Eingemeindung in den Kreis Gummersbach, wünschen Erhaltung des Kreises Wipperfürth, andernfalls geschlossene Zusammenlegung mit dem Kreis Köln-Mülheim.

**Stadtverwaltung.**

**Der Bürgerausschuß Wipperfürth**

faßt folgende Entschliegung:

Durch die Bestimmung, daß der Kreis Wipperfürth mit dem Kreis Mülheim zusammengelegt wird, und als Sitz des neuen bergischen Kreises Mülheim bestimmt wird, ist die Stadt Wipperfürth in ihren lebenswichtigen Belangen auf schwerste beeinträchtigt. Der aus Angehörigen aller Berufe, Schichten und Parteien zusammengesetzte Bürgerausschuß erhebt hiermit gegen diese Maßnahme ernstlich Einspruch. Wir bitten zu bedenken, daß die Stadt Wipperfürth seit 700 Jahren Mittelpunkt der Umgebung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung war, so daß ihr durch die Neuorganisation alle Quellen des Fortschrittes, die Möglichkeit der Er-

haltung des Bestehenden abgeschnürt wird. Mehr und mehr wird der neue Kreisfih den Verkehr von unserer Städtchen abfangen. Aber auch unmittelbar wird sich die Aenderung aufs bedenklichste am Grundstücksmarkt auswirken. Wir bitten deshalb das Ministerium, eine Maßnahme rückgängig zu machen, die entgegen dem Gedanken organischer Entwicklung des lachenden Landes und seiner Kleinstädte nur einer freistehenden Großstadt zugute kommen kann.

Als ganz abwegig und die Interessen des Stadt Wipperfürth noch in weit höherem Maße schädigend muß aber der gerüchtweise verlautende Plan bezeichnet werden, den Kreis zu teilen und unter anderem auch die Stadt Wipperfürth dem Kreis Gummersbach zuzuteilen. Die Bürger der Stadt Wipperfürth erwarten dementsprechend eine Anerkennung ihrer berechtigten Wünsche.

Der Bürgerausschuß.

J. A. Wasiak, Pfarrer.

**Die Amtsvertretung Engelskirchen**

hat in einem Telegramm an das Innenministerium gebeten, es bei dem bisher bekanntgegebenen und als endgültig bezeichneten Beschlusse zu belassen, den Kreis Wipperfürth ungeteilt mit dem Kreis Mülheim zu vereinigen.

**Die Amtsvertretung Lindlar**

beschäftigte sich gestern in einer dringenden einberufenen Sitzung mit den erwähnten Gerüchten. Da sich in der ungewöhnlich kurzen Zeit eine Beschlußfähigkeit natürlich nicht erreichen ließ, wurde nach einer kurzen, aber lebhaften Debatte der Erschienenen beschlossen, einen Zirkularbeschuß herbeizuführen. Das nach Berlin abgesandte Einspruchstelegramm lautet:

Die zuverlässig mitgeteilt, erstrebt Kreis Gummersbach Angliederung des Amtes Lindlar an den neuen Agger-Wiehl-Kreis. Gegen diese anmaßende Forderung erhebt die Vertretung des Amtes Lindlar schärfsten Protest. Lindlar hat wirtschaftlich und verkehrspolitisch keinerlei Verbindungen mit Gummersbach, wohingegen das ganze wirtschaftliche Leben, Verkehr, Straßen und Eisenbahnen, zum Rhein führen. Insbesondere protestieren wir auch gegen etwaige Abspaltungen einzelner Teile des Amtes Lindlar nach Gummersbach und verlangen geschlossene Ueberführung in den neuen Bergischen Kreis.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß, wenn man schon Grenzregulierungen erstrebe, dann den Ort Remshagen nach Lindlar schlagen möge, da er schulis, kirchlich und wirtschaftlich seit unendlichen Zeiten mit Lindlar verbunden sei.

lasse frei. — In der Begründung des Urteils heißt es, daß keine Verleumdung in Frage komme, weil der Angeklagte den Wahrheitsbeweis geführt habe. Polizeipräsident Bauknecht habe als früherer Volkskührer und Biograph eine so auffallende Laufbahn hinter sich,

daß auch das Gericht die Ueberzeugung habe, daß sich diese nur durch die Zugehörigkeit des Polizeipräsidenten zur SPD. erklären lasse, die dabei eine sehr maßgebende Rolle gespielt habe. — Und wie ist es mit Herrn Regierungsrat Hiler?

*Je schwerer die Zeiten,  
desto mehr  
braücht Deine Familie  
den Schutz  
Deiner Lebensversicherung!*

Wenn es DIR schon schwer fällt,  
bei den jetzigen Zeiten Deine  
Familie zu ernähren — was sollte  
dann Deine Familie ohne Dich tun!

*Halte  
Deine Lebensversicherung  
in Kraft!*



**Fahrradmarke schwer beschlagnahmt: 49 Räder an einem Tag gestohlen.**  
+ **Mün., 12. Aug.** Im Laufe des gestrigen Tages sind im Stadtgebiet Köln nicht weniger als 49 (!) Fahrräder gestohlen worden. Damit dürfte für Köln ein neuer Rekord aufgestellt worden sein, da sich die Ziffern bisher zwischen 30 und 40 pro Tag bewegten.  
40 Prozent der Bevölkerung in Unterfrankung.  
+ **Solingen, 12. Aug.** Die Zahl der Unterfrankungsempfänger nimmt ständig zu. Sie ist im Juli auf 37.995 Personen gestiegen. Da außerdem noch 2500 Zusatzrentenempfänger der Kriegsopferversicherung sind und 19.000 Personen von der Arbeitslosenversicherung betreut werden, beträgt die Gesamtzahl der Unterfrankierten etwa 54.000, das sind 39 bis 40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

## Die Stimme des Lesers.

**Kritische Stimmen des Wuppertaler Einzelhandels zur Gründung des Rabatt-Sparvereins.**

**Wuppertal, 13. Aug.** Man schreibt uns: In der am Donnerstag stattgefundenen „Versammlung der Geschäftsführer“, welche von Einzelhandelsmitgliedern und auch von Nichtmitgliedern aus besucht war, wurde einwandsfrei festgestellt, daß der Rabatt-Spar-Verein nicht vom Einzelhandelsverband, wie es in dem Rundschreiben vom 9. d. Mts. hieß, sondern nur von einigen Mitgliedern gegründet worden ist.

Zur Gründung eines solchen Vereins durch den Einzelhandel bedarf es des Beschlusses einer Generalversammlung, und solche hat in diesem Jahre noch keine stattgefunden. Man ist also einfach über die Köpfe der Mitglieder hinweggegangen und hat diese vor eine vollendete Tatsache gestellt.

Was nun den Rabatt-Spar-Verein selbst betrifft, so war die Versammlung der Ansicht, daß absolut kein Bedürfnis dafür vorliegt — weder die Auflösung des Kreises, noch die Verzinsung zu fördern, noch dem Kauf „Rabatt am Platz“ mehr Geltung zu verschaffen.

Denn 1.: Durch die Verlegung des Kreises hat gerade der Einzelhandel den größten Schaden, indem sich ein Teil der Kreisbewohner anderwärts orientiert und sich jedenfalls nicht durch Rabattmarken beeinflussen läßt nach hier zu kommen, um mal erst mehr für die Ware zu zahlen und dann später diesen mehr bezahlten Betrag als Rabatt zurückzubekommen. Im Gegenteil, Rundschau von außerhalb läßt sich nur durch gute Ware und äußerst gestaffelte Preise heranziehen, wie es mehrere Geschäfte schon seit Jahren handhaben. Darüber war man sich klar, daß der gebotene Rabatt erst mal in den Preis mit einberechnet werden muß, ehe man ihn gibt. Oder man hat vorher zuviel verdient? Wenn man beispielsweise annimmt, zehn Geschäfte hätten einen Gesamtumsatz von 400.000 Mark, so würde bei einem Rabatt von 5 Prozent die tatsächliche Summe von 380.000 Mark herauskommen. Außerdem müßten die Geschäfte noch 1/2 Prozent an die Geschäftsstelle zahlen, was auch noch 1000 Mark ausmacht. Kommentar überflüssig!

2. kann die Verzinsung nicht noch mehr gefördert werden, weil eben nicht mehr Geld da ist.  
3. kann keinem die Pflicht „Kauf am Platz“ mit Rabattmarken zum Bewußtsein gebracht werden,

wenn er sich nicht selbst dieser Pflicht bewußt ist. Und schließlich kann ja auch jeder mit seinem Geld kaufen, wie er will.  
Die Anwesenden erklärten sich durch Unterschrift, für die Gründung eines neuen Einzelhandelsvereins mit einem geringen Beitrag. Die Werbung soll bald erfolgen, doch soll erst noch eine Einigung mit dem bestehenden Verein versucht werden.  
Nachdem noch manche Anregung gegeben und auch Mißstände gerügt worden waren, trennte man sich mit dem Gedanken, daß öftere Aussprache nottut.

## Gottesdienstordnung.

**Donnerstag, den 14. August.**

**Wuppertal, 13. Aug.** Pfarrkirche: 6 Uhr Pfarrmesse, 7 Uhr Frühmesse, 8.15 Uhr Schulmesse (gem. M. Kommunion der Mädchen), 9.30 Uhr Deutsche Singmesse, 10.45 Uhr Hochamt, nachm. 5 Uhr Andacht.  
**Klosterkirche:** 7 Uhr M. Messe mit gem. M. Kommunion der Jungmänner.

**Gammern:** 7 Uhr erste M. Messe, 7.10 Uhr Hochamt, 7.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

**Wagberg:** 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 8 Uhr Christenlehre und Andacht.

**St. Joh. Kirche Niederboppard:** 9 Uhr M. Messe.

**Wien:** 7 Uhr Frühmesse, 7.10 Uhr Hochamt, 8 Uhr Andacht.

**Thier:** 6.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; anschließend sakramentale Prozession, 3 Uhr Andacht.

**Kreuzberg:** 6.30 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.

**Wuppertal:** 7 Uhr Frühm.-se, 9.30 Uhr Hochamt, 8 Uhr Christenlehre und Andacht.

**Olpe:** 7 Uhr Frühmesse, 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt, 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

**Rüthen:** 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

**Salber:** 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

Von Gläubigern bedrohter Schuldner bitten wir mit uns zu werden, indem wir sie auf die Gefahr hin, daß sie sich selbst und ihre Familien in die Hände der Gläubiger stellen, die wir ihnen anheimgeben. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden.

**Herm. Fischer**  
Köln, Langgasse 27, am Appellhofplatz, Ecke Markt. Tel. 2294/5.  
Vermittlungsbüro für die Trennung von Eheleuten.  
W. die Gläubiger bedrohten Schuldner bitten wir mit uns zu werden, indem wir sie auf die Gefahr hin, daß sie sich selbst und ihre Familien in die Hände der Gläubiger stellen, die wir ihnen anheimgeben. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden. Wir bitten Sie, sich mit uns zu verständigen, um die Gefahr abzuwenden.

**Treuhand Fischer**  
Köln, Langgasse 27.  
Leitung der Vermittlungsbüro. Trennung von Eheleuten.

# Letzte Telegramme u. Funkprüche

## Entscheidungstampf zwischen Hindenburg und Hitler.

**Der Reichspräsident will keinen Reichskanzler Hitler. — Welche Rolle mag General von Schleicher spielen?**

**WTB Berlin, 13. Aug. (Funkpruch.)** Die entscheidenden Besprechungen, die eine Klärung der Regierungssituation bringen sollen, haben heute vormittag begonnen und zwar mit einem Besuch, den Adolf Hitler beim Reichswehrminister Schleicher gemacht hat. Diese Unterredung ist als vorbereitende Besprechung für die Unterredung beim Reichskanzler und beim Reichspräsidenten anzusehen. In einigen Berliner Morgenblättern wurde angekündigt, daß nur ein Empfang beim Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers stattfinden werde. Das ist gestern wohl auch so geplant gewesen. Inzwischen ist die Projektur aber dahin abgeändert worden, daß Adolf Hitler nach dem Besuch bei Reichswehrminister Schleicher zunächst beim Reichskanzler vorspricht. Dieser wird dann über seine Unterredung dem Reichspräsidenten Mitteilung machen. Etwa um die Mittagszeit wird der Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten stattfinden.

Stimmungsgemäß werden die Aussichten der heutigen Verhandlungen günstiger beurteilt als in den letzten Tagen. Die Eindrücke sind zurückzuführen auf das Bestreben, daß der Reichspräsident die Absicht hat, den Wünschen der Nationalsozialisten so weit entgegen zu kommen, wie es mit seinem persönlichen Standpunkt irgendwie zu vereinbaren ist. Dieser persönliche Standpunkt hilft aber, wie in der Umgebung des Reichspräsidenten mit Nachdruck betont wird, daran fest, daß die Übertragung des Reichskanzleramtes an Adolf Hitler nicht in Frage kommt, und zwar deshalb nicht, weil der Reichspräsident nach den Erfahrungen der letzten Jahre entschieden gegen jede Parteiregierung ist. Die Beauftragung Adolf Hitlers würde aber nach seiner Auffassung die Errichtung des Präsidialkabinetts Papen durch eine Parteiregierung bedeuten. Deshalb gehen die heutigen Besprechungen von der Basis aus, daß Hitler im Rahmen der Präsidialregierung das Amt des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten übernimmt.

Im Augenblick läßt sich noch nicht beurteilen, ob heute die Entscheidung fällt oder ob Hitler sich erst Bedenkzeit erbittet, um erst den Rat seiner Unterführer einzuholen.

Den bis zum Schluß des Blattes noch bei uns eingehenden Funkprüchen entnehmen wir, daß Hitler sich um die Mittagsstunde zum Reichskanzler begeben hat. Die Unterredung Hitlers mit Herrn von Hindenburg findet im Laufe des heutigen Nachmittags und zwar in Gegenwart des Reichskanzlers statt.

**WTB Berlin, 14. Aug. (Funkpruch.)** Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler beim Empfang des Reichskanzlers das Angebot, das Amt des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen, abgelehnt.

In unterrichteten Kreisen hält man die Verhandlungen damit für gescheitert. Dem Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten wird nur noch formale Bedeutung beigemessen. Hitler hat in der Unterredung beim Kanzler bereits die Opposition seiner Partei gegen das Reichskabinett angekündigt.

**Äußerungen des Völkischen Beobachters**  
Entscheidungen (Schicksals) schwerer Bedeutung.  
+ **München, 13. Aug. (Funkpruch.)** Unter der Überschrift „Entscheidungsstunde“ schreibt der „Völkische Beobachter“: Wie das Spiel für das alte System steht, dafür ist bezeichnend das Angebot des Zentrums, eine nationalsozialistische Regierung zu tolerieren. Trotzdem wurde der Reichspräsident: Zeit zu gewinnen, einen großen Aufbruch zu beginnen, um bei einer sich bietenden Gelegenheit mit Hilfe der Kommunisten die erste deutsche (!) Regierung seit 1918 zu gründen. Das Blatt erwähnt dann die Vorbesprechungen, die Stöcker in Berlin geführt hat. Adolf Hitler sei in der Reichshauptstadt eingetroffen, um am Sonnabend mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten die letzten Besprechungen zu führen. Die Spannung vieler Millionen Deutscher werde sich am 13. August lösen. In diesem Tage solle vermutlich so oder so eine Entscheidung von (Schicksals) schwerer Bedeutung.

**7 SA-Leute in München festgenommen.**  
**WTB München, 13. Aug. (Funkpruch.)** Im Zusammenhang mit den Zusammenstößen in der Nacht vom 3. zum 4. August sind, wie die Polizei meldet, 7 Angehörige der SA festgenommen worden.

**Zwei Bombenanschläge in Dresden.**  
**WTB Dresden, 13. Aug. (Funkpruch.)** Vor dem kommunistischen Parteibüro in der Kolonnenstraße und vor einem Hause in der Gordenstraße wurde heute Nacht je eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch einige Sachschaden angerichtet wurde. Bei dem Anschlag in der Kolonnenstraße wurde eine Person schwer verletzt.

**Beschärfung der Lage in der englischen Baumwollindustrie.**  
**WTB London, 13. Aug. (Funkpruch.)** Die Lage in der Baumwollindustrie im Lancashire hat sich seit gestern Abend noch verschärft. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer beharren hart auf ihren Forderungen, sodaß sich ein Streik wohl kaum vermeiden lasse. Sollte der Streik länger als eine Woche in den Werken dauern, so müssen auch die Spinnereien eingestellt werden.

**Hitler hat abgelehnt!**  
**WTB Berlin, 14. Aug. (Funkpruch.)** Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler beim Empfang des Reichskanzlers das Angebot, das Amt des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen, abgelehnt.

**Briefkasten.**  
Zur gest. Beachtung! Wir können Anfragen über landwirtschaftliche Tierheilkunde usw. Fragen nur weitergeben und beantworten, wenn die am Kopfe von „Landmanns Sonntagsblatt“ angegebenen Gebühren gleichzeitig mit eingeklappt werden.

**Höher: Wie kann ein Flieger feststellen, in welcher Höhe er sich befindet?**  
Das Barometer, das man höher in der Fliegerzeit zur Höhenmessung verwendet, gibt nur die absolute Höhe über dem Meeresspiegel an, dagegen keine Höhenmessungen, was natürlich bei Nebel sehr nachteilig ist. Zuverlässig sind das Barometer und ein von einem österreichischen Ingenieur konstruierter Apparat. Letzterer stützt sich auf die Tatsache, daß ein sich von der Erdoberfläche entfernender Körper ständig an Gewicht abnimmt. Der Höhenmesser besteht aus einem rotierenden Kreuzpendel, dessen vier

**Sie sparen viel Geld, viel Arbeit und viele Sorgen, wenn Sie sich mit Ihrer Rundschau auf dem schnellsten und billigsten Wege in Verbindung setzen.**

**Mit Erfolg**  
werden Sie feststellen können, welche Vorteile dadurch für Ihr Geschäft entstehen u. jeder Kunde wird froh sein, Ihre Waren u. Preise kennen zu lernen

**durch das Inserat.**

## Turnen, Spiel und Sport.

### Die Olympischen Spiele in Los Angeles.

Eine Gold- und eine Silbermedaille für Deutschland.

Die Olympischen Spiele scheinen für Deutschland noch einen befriedigenden Abschluß zu finden. Vom Freitag, dem vorletzten Tag, sind einige sehr erfreuliche Ergebnisse zu melden. Da ist zunächst der Sieg Deutschlands im Ringer mit Steuermann nach hartnäckigem Kampf gegen Italien zu verzeichnen. Bei 500 Meter hatte Italien bereits 2 Meter Vorsprung, bei 700 Meter sogar eine ganze Länge. Nach ungefähr 1000 Meter wurde das deutsche Boot auch noch von Polen überholt. Es sah also nicht rosig für die Deutschen aus. Aber sie ließen sich nicht aus der Fassung bringen, sondern machten in einem kräftigen Zwischensprint nicht nur den Vorsprung Polens wieder wegzuräumen, sondern kamen bis auf 1/2 Längen an Italien heran. Im Endkampf mußten die Italiener dann weiteren Boden an Deutschland abtreten und blieben schließlich knapp geschlagen. Polen endete auf dem dritten Platz, Neuseeland auf dem vierten.

Den Endkampf des Einzels gestaltete ein Australier, der übrigens Favorit war, für sich erfolgreich. Im Zweier mit Steuermann siegte Amerika und im Zweier ohne Steuermann England.

Beim Wasserballspiel fiel Deutschland die Silberne Medaille zu. Es schlug Japan mit 10:6 Toren, womit es ein höheres Torergebnis erzielte als Amerika und damit Amerika auf dem dritten Platz verdrängte.

Sehr schöne Erfolge wurden auch von den Deutschen im olympischen Boxturnier erzielt. Außer Bigazzi schlug auch Campe seinen Gegner noch nach Punkten und sicherte sich den Titel des Europameisters im Weltgewicht. Ebenso trug Schenckler einen ganz sicheren Sieg über den Italiener Messandro davon. Schleinkofer wird aufgrund dieses Kampfes, der ihm den Europameistertitel in seiner Klasse eintrugte, als ernsthafter Kandidat der Goldmedaille angesehen.

Seinen Zwischenlauf über 200 Meter brach Franziska Sietz (Hamburg) als Erste beendete. Im zweiten Zwischenlauf stellte der Japaner Kato einen neuen olympischen Rekord auf.

Das 100-Meter-Rückenschwimmen hatte sich der Japaner Kiyama in 1:36 Min. vor zwei seiner Landsleute. Kappert (Deutschland) kam als Fünfter ein und benötigte 1:12 Min.

Auch in den 50-Meter-Läufen um 1:00-Meter-Schwimmen dominierten die Japaner. Ein erst 14-jähriger Japaner schwamm zuletzt olympi-

## Sport im Oberbergischen.

**1. Engelskirchen — 1. Dieringhausen**

sind die Gegner, die sich am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz in Engelskirchen gegenüberstehen. Bereits am vergangenen Sonntag haben beide Mannschaften in einem ritterlichen Kampf ihre Kräfte gemessen, wobei Dieringhausen eine hohe Niederlage hinnehmen mußte. Dieringhausen will nun zeigen, daß die Mannschaft in Wirklichkeit mehr kann und wird darum seine ganze Kraft einsetzen, die Scharte vom Sonntag in Engelskirchen wieder auszuwischen. Somit sind alle Voraussetzungen für einen spannenden Kampf gegeben. Die Zuschauer dürfen nach der zweimonatigen Ruhepause wieder mal ein Fußballspiel zu sehen bekommen, an dem sie ihre Freude haben werden. Hoffentlich finden sich recht viele Interessenten auf dem Sportplatz ein.

**Reichsjugendwettkämpfe in Frielingsdorf**

Die seit einigen Jahren von den Gemeinden Lindlar und Engelskirchen abgehaltenen Reichsjugendwettkämpfe finden diesmal in Frielingsdorf statt. Als Termin wurde der morgige Sonntag bestimmt. Damit hat Frielingsdorf innerhalb acht Tagen seine zweite sportliche Veranstaltung, die hoffentlich den gleichen Erfolg hat wie diejenige der Deutschen Jugendkraft am vergangenen Sonntag. Teilnehmen dürfen am Reichsjugendturnen bekanntlich alle Schulen und die Schüler sowie Jünglinge der Vereine.



Eine besondere Bedeutung kommt heute, wo die Wissenschaft einmündig der drückende Vorhandensein harter, oft transatlantischer Erdstrahlungen feststellt, einem Ereignis zu, das sich Anfang August 1927 also vor nunmehr 5 Jahren im westlichen Sauerland abspielte. Bergbüh hat die Wissenschaft bisher den Fall zu hören versucht. An einem hellen klaren Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr traten ganz plötzlich auf den Höhenjügen des Sauerlandes, zwischen den Kreisstädten Elpe und Gummerbach in einer Länge von etwa 15 Kilometer und einer Breite von nur 4 Kilometer starke, schwefelhaltige Dämpfe auf, die im Ru die Aussicht auf selbst kürzeste Entfernung verhinderten. Die Sonne war bald nicht mehr sichtbar, so dunkel war es ganz untermittelt geworden. Die Dämpfe erzeugten bei allen Leuten, die sich auf dem Sonntagsspaziergang befanden, starke Almonn, bei anderen überaus heftigen Husten und Reizung der Schleimhäute im Runde. Sensible Personen verspürten starken Brechreiz. Raum war einem das Unnatürlich der Erscheinung zum Bewußtsein gekommen, als auch schon aus dem Nebel ein feiner Regen wurde, der warm herniederprüfte. Nach etwa 10 Minuten hatte er aufgehört, die Sonne schien wieder in aller Helligkeit und der Himmel blaute wieder wolkenlos wie vorher. Der Wind kam von Nordosten. Von dem 50 Kilometer entfernten Zerkissen, wo sich die F. S. Farben-

Die interessantesten Schilderungen der Sandleute lauten dahin, daß sie vor 40 oder 50 Jahren — genau konnten sich die alten Leute nicht mehr erinnern — etwas Aehnliches hier erlebt hatten, die Folgen seien aber weit schlimmer gewesen. Wie gesagt, dadurch, daß in den letzten Monaten, besonders von den Geophysikern, das Vorhandensein von Erdströmungen nicht mehr bezweifelt werden kann, daß namentlich in Gegenden mit starken Wasseradern Erdausstrahlungen in Verbindung damit zu zahlreichen Krankheitserscheinungen bei Menschen geführt haben, gewinnt die Naturerscheinung im August 1927 im Saarland eine gewisse Bedeutung für die Wissenschaft. Der Sachverständige Dr. Llerau in Frankfurt a. M. erklärte, daß an Stellen häufigen und hartnäckigen Auftretens von Rheuma- und Krebskrankungen sich unter den Wohnungen und Vogerhöhlen der Erkrankten meist Herde von Erdausstrahlungen befunden hätten, und durch ein Verlegen der Erkrankten schon sehr bald das Leiden zum Abklingen gebracht worden sei. Die überraschenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sollen zu weiteren geologischen Forschungen im Gebiet der unterirdisch von erzhaltigen Wasseradern stark durchzogenen westdeutschen Gebirgslage führen. —

Es gibt, wie ein Dichter schrieb, Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Wirklich nur zwischen Himmel und Erde? Als ein ganz sonderbares Zusammentreffen ist jedenfalls zu vermuthen, daß zur

## Ein Gesicht aus einer Zeitung.

„Hallo, Freund! Lauf nicht an mir vorbei! Eilig? Wie? Morgen nach Europa? —“ Tompson hob einen Stuhl an dem Wege und zog seinen alten Freund Peter Krüger zu sich auf das Klussofen. „Bis ich diese Fresselle bewältigt habe, wirst Du Zeit haben, mir zu erzählen, was und wie . . .“

Peter Krüger, Autofabrikant aus Cincinnati, schien nicht ungern diesen kleinen Einschnitt in die Abwicklung seiner eiligen Obliegenheiten zu machen, griff nach dem Zigarettenetui und sah rauchend an dem Kopfe seines Freundes vorüber.

„Geschäfte?“

„Dm. Wenn Du willst.“  
 „Und sonst?“  
 „Tompsen“, sagte Kräger und blickte an Regent-  
 lich auf die Gabel, die das Fleisch der Gans von der  
 Gräte löste, „mir ist da etwas Sonderbares passiert.  
 Ich komme nicht los von der Sache . . .“

„Stelle Dir vor, Du kommst eines Tages aus der Stadt und findest ein Paket aus Deutschland vor, ein paar antike Silberfächer, die Dir ein alter Onkel vererbt hat; Du hast die Zunderschale, den Schnegier aus einem Wust von Holzrolle und Zeitungspapier, liest die paar Worte der Wirtschaftlerin, die den Haushalt aufgelöst hat . . .“

„Run — und —?“  
 „...“ — und wie Du ein paar zusammengeknüllte  
 Papierfäufel glatt streichst, um hier und da zu lesen.  
 „...“ Krüger griff plötzlich nach Tompsons Gomb.  
 „Ja, stell Dir das vor. Du bliffst in ein paar alte  
 zernähte Zeitungsheften, und da siehst Du auf einmal  
 eine kleine Illustration. Das muß — das kann ja  
 nicht stimmen. Der ist, als ob Dein Herz auf einmal  
 aussetzt. Auf diesem lumpigen alten Zeitungsheft  
 nämlich siehst Du ein Kopf an, der Dir vor Jahren  
 beinahe so viel wert war wie das Leben. Und — das  
 ist das Verwirrende: Unterhalb des Halses ist das  
 Papier durchgerissen. Keine Unterschrift, kein Wort-  
 zeichen... Inmitten beziehungsloser Artikelteile nichts  
 als — dieser Kopf.“

Tompsons Bestes schwebte zaudernd über der Forelle. Krüger aber zog aus seiner Brieftasche ein

zerknittertes Zeitungspapier und hieß es dem Freunde hin „Angenehm — ja, ich weiß. Das war für mich immer, angenehm. Aber was ist das für ein übermühter Zug in diesem Gesicht, hm? Ich möchte wissen. Weshalb wurde sie hier vorgeführt? Die deutschen Zeitungen bringen nicht jede Baby, die Geburtsdag feiern. Es scheint eine Berliner Tagespost, die andern Zeitungsteile passen nicht zusammen. Warum — warum bringt dieses Blatt gerade dieses Bild?“

Tompsen wurde interessiert. „Schönheits-  
Königin?“ zweifelte er mit einem wägenden Seiten-  
blick von seiner Portelle, lächelte schonend und schüttelte  
den Kopf. „Schauspielerin?“

Krüger ließ ein leises Stöhnen vernehmen. „Das ist keine Aufmachung dafür. Tänzerin? Opernsängerin? — Nein. Dies da ist eine kunstlose Photographie, unverbessert genommen. Was hat diese Frau getan? Was haben die Leute für ein Interesse daran, sie hier zu bringen? Wahrscheinlich, seltsames Gefühl, daß dies da zu einer Berühmtheit gelangt sein soll. Berühmtheit, gleichviel, worin, wodurch!“

Dem amerikanischen Empfinden Thompsons er-  
 schien dies minder erregend. „Erfindung gemacht?“  
 mutmaßte er. „Erster weiblicher Präsident oder so?“  
 Peter schüttelte mit wissendem Nicken den Kopf.  
 „Sie war ein liebes Mädchen, aber sie zeigte keinerlei  
 extravaganze Fähigkeiten. Das ist es ja gerade,

„Reitungsmedaille, he? Sie könnte — — —“  
 „Sie könnte — sie könnte unendlich vieles — das  
 ist imstande, einen um den Verstand zu bringen —  
 ein Haus angezündet haben, in einen sensationellen Pro-  
 zess verwickelt, sie könnte ermordet sein . . .“  
 „Ach, warum?“

In Krügers Anstich spielte ein Ausdruck von Qual. „... oder gemordet haben.“

Tompon hörte auf zu essen.  
 „Hinterbracht, ich weiß — Aber verheißt Du,  
 mit was für einer Eggentheil dies — des gänzlich  
 un-gehörige Ausstehen in Dir kreist? Sieh,  
 in einer kleinen Universitätsstadt auf einem Ausflug  
 lernte ich sie kennen. Wir hielten uns auf dem Fuß-  
 weg die Hände, das Gesicht auf der Schulter des  
 andern. Wir hatten nicht den Mut, uns zu lässeln.  
 Sie war verlobt, verlobt worden mit dem allmächtigen

Better ihrer Mutter, der die Firma des Vaters stützte, und unglücklich — natürlich. Sie wußte, daß sie ihren Verlobten nicht heiraten konnte, daß sie ins Wasser gehen würde, wenn wir nicht zu einander kämen.“ Sein Bild verlor sich. „Ja, wie es später ging, wie die Dinge so gehen . . . Sie heiratete ihn doch! Und ich? — Ich fiel zum zweiten Mal durchs Referendarengamen. Das für eine andere Möglichkeit weiter zu leben blieb mir als die Neue Welt? Und Du siehst, er lächelte, „ich habe aus dieser Möglichkeit das Beste gemacht. Zwölf Jahre! Man denkt nach dieser Zeit nicht mehr an eine Jugendtorheit. Und nur — kommt dich hier, so ein Bild!“

„Gut!“ Tompson war mit seiner Forelle fertig.  
„Hast Du ein Detektivbüro gefragt?“  
„Könnte ich. Ja. Hatte es vor. Aber — auf  
einmal, verstehst Du, merkt man, daß man sich schon

„Je nachdem . . .“

„Zirfus! Zirfus!“ Die Schulkinder lärmten auf dem Heimweg die Neugierig aus. Sie laufen, als ginge es ums Leben. Der Griffelkasten in den Schulranzen klappert gegen die Tafel, die dergegnelten Schube schlagen klatschend den abhängigen Weg. Das Geschrei ist wildgewordener Jubel als in der Seltenheit im Dorf. Eine Bekannte ist zu Besuch. Sie schüttelt den Kopf.

„Meine Kinder gehen nicht hin. Grundsätzlich lasse ich sie nicht gehen“, sagt sie streng. „Sie lernen nie Gutes, wohl aber Gefährliches.“

Das war ihr Gewohnheitswort, aber nicht ein unbedachtes. Weiter kam sie nicht, da poltern die Einzel in's Zimmer. Die greise Frau läßt geduldig das Durcheinander der Stimmen, Frohpreisungen und Witten anschwellen, abflauen. Dann singt sie ruhig an zu fragen. Ueber dem Antworten werden die Kinder stiller und allmählich löst die Belligkeit der Freude an ihren Gefächeln aus. Mitleid und Ergriffenheit spiegeln sich nun darin. Man fleht, die jungen Herzen und Gedanken sind jetzt nicht mehr bei den Kunststücken und Gauseln, sondern den Menschen, die sie darbieten. Sie geflehen christlich vorher haben sie an diese nicht gedacht. Aber die Großmutter hat eine so eigene Art, zu forschen. Nun ahnen die Kinder das Geheiß dieser Virtuosen, indes sie erzählen, was sie sehen, erfahren. Nein, es sind keine buntgewandte, schwarzglänzigen Zigeuner etwa, die am Nachmittag für zwanzig Pfennige ihre Kunst zeigen wollen. Eine blond-braune Familie scheint es zu sein. Ihr Velt, — ja, das ist schon Belchen worden — ist klein und zerklüftet, mit grohen Rissen und Rissen. Zwei dicke Werdern sind da und — nein, eins davon ist ein Mauleselchen — ja und dann eine Bioge und ein weißer Spitz. Ja, und dann ein paar Stangen, Leitern, Turngeräde. Und die Virtuosen sind angezogen wie gewöhnliche und anständige

Menschen. Die Frau hat eine gestreifte Schürze umgehakt. Vier Kinder waren bei ihr: das kleinste, zweijährige, braucht noch nichts „zu können“, aber der fünfjährige Junge würde schon Kunststücke machen, — hat er gesagt. Die zwei Ältesten scheinen

vierzehn und elf Jahre alt zu sein. Das blonde  
 Mädchen blickt etwas. Es hat erzählt, daß es zwei-  
 mal den Fuß gebrochen habe, es könne nicht sehr gut  
 turnen. Und dann ist noch ein junger Mann da, ein  
 Bruder der Frau. Der pugt die Tiere und bezahlt  
 daß er am Nachmittag den „Dummen August“ ma-  
 che, dann würden die Kinder lachen. Wissenstuch fragt  
 die Oma, wo denn der Leiter des Rirkus gewesen sei.  
 O, der habe gekollert; sein Gesicht sei rot und ge-  
 dunken und er trinke nach Schnaps. — Großmutter  
 forscht weiter, welche Miene denn die Frau gehabt.  
 Die Kinder setzen sich verwundert an, dann fällt allen  
 ein, daß sie bleich und mager im Gesicht ist und ihre  
 Kinder oft ermahnt hätte, sich still zu verhalten, damit  
 der Vater nicht aufwache. Die älteste Enkelin flüstert  
 der alten Frau noch etwas zu — sie kommt ja öfters  
 aus der Schule und die Oma selbst hat sie über das  
 Geheimnis des Lebens belehrt. Da darf sie sagen,  
 was sie wahrnahm. Die Greisin nickt vernehmlich,  
 es kommt einen besorgten Ausdruck. Dann  
 zieht sie ihren altmodischen Geldbeutel aus der Ta-  
 schen im Kleid und lächelt zu den lebhaften Ausbrüchen der  
 Freude, die nun folgen. Als die Kinder mit ihrem  
 Rirkusgeld die Trenne binad zur Mutter stürmen, hat  
 die junge Nachbarin verstimmt:

„Wenn es wahr ist, was die Enkel vermuten und glauben, dann kann man den Zirkusleuten auch anders helfen. Vielleicht bestelle ich die fahrenden Kinder und gebe ihnen ein Butterbrot oder so. Jedenfalls ist es besser, als die Eigenen in die Verstellung zu schicken.“

„Ja, je nachdem“, sagte die Großmutter. „Jeder muß es eben so machen, wie er es für recht hält! Ich hindere Dich gewiß nicht, Biso, Du meinst es gut!“

Frau Biso war etwas verlegen: „Ja, es ist natürlich auch Oma Peim, aber Sie müssen bedenken, unsere Kinder . . .“

„Ja, ja, ich bedenke es schon. Diesmal habe ich keine Sorge. Der liebe Herrgott läßt sie nicht glücklicherweise verderben, wenn sie zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: den armseligen Leuten Verdienst bringen und nebenher sich ein bißchen freuen.“

„Na, sich freuen . . . ? Ich gönne meinen Kindern auch was, aber . . .“

„Nun so! mal, Elsa, Dein Pflichtgefühl in Ehren! Aber ein wenig Vertrauen mußt Du auch in die Kinder setzen. Man darf eine Farnlosigkeit nicht so ängstlich gestören — und übrigens: in den Glaschrank kannst Du sie auch nicht legen, Deine Jungen und das Kleiden. Aber mach es in Gottes Namen so, wie Du es für gut hältst. Besser so, als daß Du leichsinnig wärest.“ — Dann begann die alte Frau ein anderes Gespräch.

Am Rnmittag gingen die Enkel dann mit ihren  
 stolbenen Augen in die Vorstellung. Die Groß-  
 mutter hatte sie noch vorher aufmerksam gemacht, auf  
 dies und das zu achten. Erstam still kamen sie  
 später zurück. Es war nicht schön gewesen. War  
 die Kunstspiele und die Eckerze des Angst und das  
 alles. Aber das Drum und Dran: nein, daß sie  
 traurig. Erstens — und jetzt sind das Erzählen en-  
 findlich, ein wenig durcheinander, aber man merkte  
 die unbestechliche Beobachtungsweise heraus.

„Das graue Zell stand neben dem Gasthaus und in dem Wirtshaus waren viele Gäste, ein auswärtiger Verein. Das Zirkusmädchen ging oft hinein und dat, die Leute möchten doch auch sehen kommen. Aber sie lachten bloß, so daß wir es im Zell hören konnten. Dann kriegte der Zirkusdirektor — weißt Du, Oma, der heute morgen noch schlief — einen roten Kopf und schalt das Mädchen aus, wenn es zurückkam. Aber das arme Ding konnte doch nicht dast, es sagte auch immer: „Bater, ich habe alle angeküßt.“

Als dann der dumme August — er sah jetzt richtig wie ein Clown aus — anfieng, seine lustigen Spiele zu machen und wir alle darüber lachen mußten, daß es laut schallt, da kamen diese jungen Leute vom Verein aus dem Wirthshaus.

Wir waren schon froh, aber sie kamen nicht in das Zell herein. Sie stellten sich draußen an die Bänke und Rihen und guckten bloß hin und wein das Mädchen sie bat, einzutreten, gingen sie fort. Der Rixtusmann bekam ein immer böjeres Gesicht und die Rixtusfrau wurde immer weiser. Ja, die war auch im Zell, aber ohne Schürze, das kleinste Kind stieg immer hinter ihr her und weinte leise. Das konnte sein Vater nicht ertragen, er setzte es auf einmal schimpfend in eine Ede. Da ging die Frau mit ihm hinaus, denn es schrie nun laut. Aber später ist die Rixtusmutter doch wiedergekommen. Das kam los. Der Augst konnte uns ja leicht zum Baden bringen, der elfjährige Junge machte seine Kunststücke auch gut und auch die Tiere waren gut dressiert. Die haben sicher viel Schlage bekommen, denn sie wurden immer unruhig vor dem Direktor, dagegen waren sie

ganz zutraulich gegen den August. Der hatte auch so  
trenn-bare Augen! Ja, und daß die Frau kam, das  
war wegen dem Mädchen. Es konnte durch seinen  
Krüppelzug wirklich nicht so gut feilschangen und so  
was, was ja immer in Birtusen gemacht wird. Er  
stolperte ein paar mal und da wurde sein Vater so  
böse, daß er seitdem ständig mit der Peitsche um sein  
Häße schnadte. Das arme Mädchen wurde immer  
aufgeregt und fing auf einmal an zu weinen. Der  
Birtusmann schlug es jetzt richtig und da kam die  
Frau. Sie hatte auch schon die einte Augen-  
Ader für die Schilde das Kind hinaus und übernahm seine  
Stelle. Man konnte sehen, es wurde ihr sehr schwer  
sie ging so mühsam, aber sie hat noch viele Kunst-  
stücke gemacht. Der Mann sagte nichts mehr, er  
ging in eine Ecke und goß Branntwein oder sowas in  
ein Glas, vielmals trank er eins. Als die Vor-  
stellung aus war, sagte die Frau, am Abend sei wieder  
eine, dann gehe es besser mit der Tochter. Sie ging  
dann vor das Zell und reichte den Teller um, wo  
nur ein paar Fungen haben ihr was gegeben, die an-  
deren fünfzig bis sechzig gingen schnell wieder in  
Wirtshaus. Wir hatten unsere zwanzig Pfennig  
schon sofort bezahlt, so wie die Fremden sind to-  
nicht!"

Die Kinder ließen ihr mittheiliges Gefühl na



lange mit dem Gedanken getragen hatte, Deutschland wiederzusehen. Die Reise war gewissermaßen fällig. Innerlich. Was hindert mich, an Ort und Stelle zu unteruchen? Vielleicht... Er stand auf. Tompson erhob sich und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter, sah dann dem Freunde nach, der mit hastig wiegenden Schritten, wie in leiser Beschämung den Raum verließ.

... Monate waren vergangen.  
„Hallo! Ist das nicht Peter Krüger? Tompson der wie immer im Klub saß, ließ sein Rumpfschiff stehen. „He, alter Bursche, willst Du mit entgehen? Na, was macht die Feimale? Hast Du etwas ausgerichtet?“

„hm, alles ein wenig verändert drüben.“ Peter erkundigte sich nicht ganz frei nach der Güte des Rumpfschiffes. „Man speist auf der „Europa“ ganz vorzüglich übrigens. Willst Du mir Feuer geben?“ Und er fing an, von Geschäften zu reden.

„Aber was war das mit dem Zeitungsbild?“ fragte der Freund. „Hastest Du nicht so eine Geschichte mit einer kleinen Frau? — Was hat sie mit dem alten Mann...?“

„Ah — ja — der ist vor Jahren gestorben.“ — „Run —? Und —?“

„Run — sie ist glücklich zum zweiten Mal verheiratet.“

„Was Du sagst!“ Peter sah Tompson ernst ins Gesicht. „Ich war in der kleinen Stadt. Man wußte natürlich nichts von ihr. Ich reiste nach Berlin, fragte Auskundschaften und bekam schließlich jene Auskunft. Mir auch ein Rumpfschiff, Reiner!“

„Und das Bild? Wie kam das Bild in jene Zeitung?“

„Das Bild?“ Peter Krüger spielte zerstreut mit dem Salzfaß. „Ja, die Sache ist ein wenig lächerlich. — Ihr Rumpfschiffchen — soll den ersten Preis auf einer Hunde-Ausstellung erhalten haben.“

## Die Agger.

Von Bernhard Schulz

Jegendwo hinter Lindlar — das heißt dort, wo man von einem Schloß aus, das Burg heißt und dieser Bezeichnung kraft seiner unter Wölfen und Himmel burgähnlich gewordenen Einsamkeit auf die einfachste Weise der Welt entspricht, durch Laubwald und Tannenwald auf steil abfallenden Hängen zu Tal eilt, — wird man plötzlich der blauen Linie der Agger gewahr. Hinter den Dächern der Häuser von Engelskirchen taucht sie auf. Ober als Abzweig von Straßen, ganz fern und träumerisch.

Sieh da mal einer oben auf Holz, aber bei trübem Wetter, wenn der berühmte blaue Blick über lange vor der versteinerten Oma ausströmen, ehe sie zu Bett gingen.

Am andern Morgen setzte sich Oma heim in's Fenster, als sie ersah, daß ihre Tochter rief. Unten auf der Straße im Staub liege ein größeres Mädchen neben dem Fahrrad... Die junge Frau Heim ließ schnell hinaus: es war das hindende Birkusmädchen. Es schlief tief und fest; — so fest, daß Frau Heim erst an eine Lärmnacht glaubte. Aber schlaftrunken beantwortete das Kind alle Fragen. Rein, es sei nur so schrecklich müde. Es habe bis vier Uhr am Morgen im Jirtus „gearbeitet“ vor wenig Leuten... Jetzt solle es auf dem Rad an den Häusern vorbei und die Menschen für den Abend noch mal einladen. Da sei es vom Rad gestürzt und gleich eingeschlagen. Frau Heim wollte das Kind mit in's Haus nehmen, aber es hat, liegen bleiben zu dürfen, es sei so müde... Da legte sie es auf die angrenzende Wiese und mit wonnigem Dehnen schlief die kleine Zeilsängerin wieder ein. Frau Heim wollte ihr ein Butterbrot bringen, aber sie wehrte aufwachend ab: Der Vater erlaube das nicht, auch geschenktes Geld dürfen sie nicht nehmen, er meine, sonst würden sie zu träge und faul für den Jirtus. Sie sollten richtige Künstler werden. Aber — für einen Augenblick wurde die blonde Kleine munter — das werde sie nie. Wenn sie volljährig sei, ging sie in einen Haushalt und lerne, was sich für ein ordentliches Mädchen geböre — die Mutter wolle das auch. Frau Heim streichelte ihr Haar — da schlief sie schon wieder. Als die Großmutter am Fenster sich alles berichtet ließ, sagte sie: „Ja, ja, alles ist je nachdem...“

Wohl eine Stunde schlief das Mädchen im Straßenrand im Gras, regungslos. Die Gesträucher immer wieder hinführen, während sie die Strümpfe der Enkel stopfte. Endlich hob sich der hellhaarige Kopf, im nächsten Augenblick war das Kräftchen schon aufgesprungen, machte ein paar gymnastische Übungen und schon jogte es auf dem Rad davon.

(Fortsetzung folgt.)

Mari alinden hinweg zum Siebengebirge, sich tief in schmutzigen Braun des Regens umgefärbt hat, und den Fall der Regentropfen, fühle den Puls des riesigen Lebensstroms nämlich, der in dem Rauschen der Eisenbahnschienen, dem Pfiff der Lokomotiven und dem Geklingel der Barriker. Jenes gesunde Atemholen, das sich auf die ruhenden Berge überträgt, und gleichsam ein Herztonmesser, im regelmäßigen Echo der Aggeraltalwände wiederkehrt. Dann vergesse er nicht, auf das Rindergehege der Krähen zu achten, die mit spielerischem Geistesflug über das Tal hingelitten und plötzlich, als sei das Kargste vorgefallen, in ein wirres und „sinnloses“ Geklatzer ausbrechen.

Immer fließt sie durch Aehrenfelder und die Säulenhallen der Laubwälder, durch viele landschaftliche Dörfer, in denen man graubraune Brücken über sie geschlagen hat. Manchmal bläst sie ihren Leib auf und gibt ihrem Bett Tiefe und Seelhaftigkeit. Silberleise fließend und widerspiegeln in der Bläue des Himmels eilen ihre Wellen den Turbinen entgegen. Auf langhineulenden Staudämmen stehen Menschen, die aus diesem himmlischen Spiegel Forellen wie aus homerischen Fischteichen schmausen werden. Grüngraue Fischlein mit rötlichen Tupfen über den schlanken Rücken hin. Gärtenwirtschaften und Ausflugslokale haben sich an ihren Ufern eingerichtet, und weil man diesen selbst an Rhein und Mosel nicht entgegen kann, so findet man sich auch hier mit ihnen ab und speist gurgelnd von gasförmigen Tischen. Schallplattenteller drehen sich und modeste Bademantel flattern im Grünen. Der Wirt sagt, das bringe der Verkehr mit sich. Und dagegen ist nichts einzuwenden. Der Wirt ist ein Schlaupf. Vor seiner Wirtschaft hängt — so glaube ich — ein Schild, worauf es heißt, daß es hier zur „Bergischen Riviera“ sei, und damit scheint denn jede Täuschung ausgeschlossen. Wo das Tal allzu eng wird — zwischen Derschlag und Dieringhausen etwa — krümmt sie sich vor Wonne und legt in jede ihrer Windungen zwischen die eilig aufeinanderfolgenden Dörfer Partien von höchster Landschaftlichkeit ein, einfache Waldstücke und verlassene grüne Prater, in einem so vollendeten Wechsel von Rhythmus und Natur, wie es nur noch die Legenden tun, die das Unwirkliche und das Wirkliche mit ähnlicher Meisterhaftigkeit und ähnlicher Schnelligkeit mischen dürfen.

In derselben überraschenden Art bekommt der Fluß mit einem einzigen Atemzug Weite. Die Berge versinken sich. Die Ortschaften liegen jetzt mit außerordentlichem Raumgefühl und klar in die Landschaft hinein geworfen. Und in einem lässig gewölbten Boden des linken Ufers erhebt sich feillich der Landstrich aus einem grünschattigen Wassergürtel empor die Silhouette von Schloß Engelskirchen, seit dem vierzehnten Jahrhundert der Sitz der Freiherren von Kesselrode. Dieses Schloß ist eines der Prunkstücke des Bergischen Landes. Es steht einfach, edel, breit in dieser Landschaft. Sein Gehäuse ist so, als wolle es kein Schloß sein, sondern nur eine Burg, nicht aus Demut, sondern aus Trotz, weil eine Wasserburg sich hier für angebracht hielt als ein Schloß. Seine barocke Front ist mächtig, würdevoll, mit keiner Linie zu viel, aber auch mit keiner zu wenig, mit barock-avalen Fensterbühnen, die ihr das Gesicht geben. Sonst nichts. Nur der breite, von Karpien und Wasserzungen mit höchster Kunstfertigkeit stilisierte Wassergraben, welcher den ganzen Bau dreifach umschlingt und gliedert, das Portal mit dem schwebelichen Tor und den köstlichen Mauern, steumant, den zwiebelförmigen Ecktürmen und den schmiedeeisernen Orientoren, die allem, was „unbefugt“ ist, den Weg verweisen, nur diese raffinierten Mauern und Tore sind ein altes Symbol der Macht und des Stolzes der Burg und der Zeit, in der sie diese Macht besaß.

Jegendwo auf einem ländlichen Friedhof findet man eine große Anbetung am Kreuz. Den Knieenden ist von oben nach unten das Gesicht unendlich verwittert, der corpus aus Stein ist noch mehr erstarret, als es das Steinmaterial zu zeigen vermag. Die beiden Verbrecher zu seinen Seiten aber sind so wild und erhaben verborgen, als seien sie von einem unaufhörlichen Schrei durchzittert und als würden ihre Büffelknochen mit jeder Minute aufs neue geschlagen. Um diese Gruppe aber, als wollten sie zum Ausgleich das Parke der Landschaft und die Innigkeit ihrer Farben bezeugen, singen die Bäume aus den reifenden Fruchtbaumäulen, als sei der Sommer an der Agger unteilhaftig all des Verhängnisses und der Tragik, die Denkmäler aus Stein in den Himmel schreien. Ja, diese Landschaft hat nicht nur das Süße, sie hat auch das Vertönschene und Geträumte manchmal im Uebermaß. Der Flußlauf unterhalb Engelskirchen fließt mit einer unheimlichen Süderseile durch eine Mondsteppe von geheimnisvollem Glanz. Die weißen Jenden der Mondvögel liegen darauf, als seien sie seit



Denkmal für Otto Illenthal.

Am Rappenteich in Riettersfeld bei Berlin ist für den Altmeister der Fliegertkunst, Otto Illenthal, zu seinem 37. Todestage eine Gedenkstätte eingeweiht worden. Unser Bild zeigt den Bruder Otto Illenthal, Gustav Illenthal (links), mit dem Monteur seines Bruders, Beplich.

Ewigkeit vom Himmel in die Welt und Ruhe heruntergesunken.

Diese romantische Traumepoche hat einen besonderen Lieblingsplatz kurz vor Oberath an einer Stelle, wo aus grünlichem Gewässer, aus Schilf und Fleu die Mauern einer Wasserburg emporwachsen. Ein Teich mit einer Insel darin als abgeschlossenes Idyll, in dem alle die Bestandteile der Poesie vorhanden sind, die ein deutsches Märchen schmücken. Die Eiben zittern in dem Sommerwind, ein uralter Föhnlindenbaum spannt sich, mit Moos verfilbert, fast über das ganze Inselchen, und die schlanken Birke, die neben ihm steht, zittert ein wenig vor so viel Alter und so viel Ruhe. Ein paar Hagedornen geben ein wenig Rot, und die heimlichen Bäumehöhlen mit den Buchfinkenestern darin sind mit einer Wand von Brombeergebüsch umantelt, vor der die Sonne mit einem leichten Schauer zurücktritt. Dieses Aggeraltidyll ist in einem beständigen Maße deutsch in seiner Poesie, seiner Dürst, seiner Grazie, seiner Stille, eingekapselt in die Liebe und den guten Willen der Bevölkerung, die es neben einer verkehrreichen Straße duldet und — dafür muß man ihr dankbar sein — es nicht als Verkehrsbehinderung empfindet. Wo in der Welt gibt es so viel Widersprüche und doch so viel Harmonie auf einem so engen Raum, wenn auch der Raum eine halbe Legende und die Harmonie nur eine des Traumes ist?

Und dahinter wölbt sich mit einer ewigen Stimmung, still herauf und hinunter die niedrigen Hügel entlangfließend, das Land. Die Wiesen sind hoch und grün und erwarten mit der vollen Sommer Sonne die Mäh. Braun stehen die Stämme der Eichen hier und dort braunen Furchen der Kartoffelfelder. Und über die steinigen Feldwege schreiten die Bauern mit ihren braunen Pferden mit nicht anderen Gebärden vor dem vor Bläue zitternden Himmel wie die Heiligen, die in den Türnischen und an den Kirchen durch dieselbe sommerliche Luft und denselben selbigen Himmel des Rheinlandes bliden. Und schließlich fließt die Agger als rauschender Fluß durch fruchtbare Gefilde, stille aber statische Dörfer, ergibt sich der Sieg und lernt ihre Stadt kennen: Siegburg. In der Nähe dieser Stadt geht sie ganz in deren städtischem Charakter auf, als sei alle Ländlichkeit und das Vorhandensein jener einzigartigen Romantik, die sie, solange sie im Bergischen verweilt, aufweist, nicht viel mehr als der Traum, der eben noch auf ihre Ufer gefallen ist. Vielleicht auch, daß man in eben dieser Stadt den Michaelsberg ersteht und den müden Blick hingleiten läßt zu den Tischen des Blauschimmernden Rheins. Ein grünlischer, dem Fleu und der Drachenromantik vergessener Sauch steigt aus dem Rheintal auf und lagert sich wasserteig in der Rheinebene. Die Sonne versinkt in diesem Gewölke nur langsam, lange schwimmt sie wie ein Ballon, rötlich und rund, über der Erde, ehe sie sie verläßt und die grünlischen Schatten sich schwarz färben.

## Römischer Brief.

Die Kartäuser in der Certosa von Pavia.

Ende Juli sind die Kartäuser wieder in ihr altes Kloster, die berühmte Certosa von Pavia eingezogen. Schon bald nach Abschluß des Lateranvertrages 1929 begannen die Verhandlungen mit der italienischen Regierung um Zurückgabe des Klosters an den Kartäuserorden, das 1881 aufgehoben worden war. Damals war die Zahl der Mönche ständig darauf zurückgegangen, daß der Staat die Fürsorge für dies herrliche Baudenkmal übernehmen mußte.

Man erblickt es nach einer guten halben Stunde, wenn man von Mailand nach Genua fährt. Wenn es je vergönnt ist, eine Fahrt nach Rom zu machen, darf man nicht, auch diese weithinleuchtende Stätte inmitten der landschaftlich so interessanten Po-Ebene mit in den Reiseplan einzubeziehen, für den es ja seit ein'ger Zeit verbilligte Rundreisefarten gibt.

Vom Ordensleben wird er freilich hier weniger zu sehen bekommen, als bei irgendeinem anderen Orden, denn die Kartäuser nehmen es mit ihren Ordensregeln sehr streng, und namentlich wird die Willkürlosigkeit außerordentlich scharf durchgeführt. Johannes Buisch, ein trefflicher Kenner der Mönchsgeschichte, schreibt: „Die Kartäuser blieben immer in der Obskuranz, aus drei Gründen: wegen des ewigen Stillschweigens, der Einsamkeit und strengen Befestigungen seitens der Oberen.“

Die Ordensregeln der Kartäuser ist die eines vollkommenen Einsiedlerlebens. Die spartanisch ausgestattete Zelle, die Kirche, das Gärtchen sind der einzige Außenhalt des einzelnen Mönchs, der nur sehr schwer mit der Außenwelt in Berührung kommt, das Kloster verlassen können nur der Prior und der Procurator. Nur eine Mahlzeit am Tage ist erlaubt, Fleisch auch den Kranken verboten. Eier und Käse sind nur an Festtagen gestattet.

So war es der Wille des Stifter, des Heiligen Bruno von Köln (1101), der um 1080 als höherer Geistlicher und Kanzler zu Reims seiner Würden entsetzte und mit sechs Freunden als Einsiedler in die Bergseinsamkeit bei Grenoble ging. Die Sage hat diesen Entschluß mit Erlebnissen umkränzt, die in den Fresken von Certosa dargestellt sind, und die wie so manchen aus Lord Byron einst schon mächtig gebannt haben. Es sind die Bilder von Raimund Diotres, der, wie der St. Bruno Kanoniker und Professor in Reims war, und der, als man das Totenamt hielt, sich auf der Bahre erhob, weil er als Gerichtet und Verdammter der Feier nicht wert sei. Dreimal richtete er sich auf, dreimal mußte er wieder gebettet werden, bis er dann in ungeweihter Erde bestattet wurde und sein Freund dem Weltleben entflohe.

Das Kloster, das die Kartäusermönche jetzt wieder beziehen, ist über dem Grabe ihres Schutzpatrons Giovanni Galeazzo Visconti errichtet, der es 1396 gründete. Es gehört als Bauwerk zu den herrlichsten Denkmälern der Frührenaissance. Kloster und Kirche sind ganz in weißem Marmor aufgeführt und mit prachtvollsten Skulpturen und Fresken geschmückt. Vor allem gilt dies bezüglich von der Fassade der Kirche, die in ihrer edlen Schönheit den Beschauer immer wieder überwältigt.

Der riesige Kreuzgang mit seinen 128 Arkaden auf Marmorsäulen begrenzt die vierundzwanzig Zellenhäusern mit je drei Zimmern und einem Gärtchen. Man wird in Zukunft wie bisher frei als größeren Räume und vor allem die Kirche betreten können. Nur während der Besser von 1—3 Uhr bleibt diese verschlossen. Das Refektorium ist nur bei Ordensfesten nicht zugänglich. Im Erdgeschoß werden außerdem zwei Zellen als Vespitelle für die Einsiedler des Kartäusers gezeigt. Da kann man sehen, wie der Mönch studiert und in seinem Gärtchen beitet, Obstbäume pflanzt und Blumen züchtet; denn Bäume und Blumen sind das Einzige, was hier als Belebung und Schmuck in der Einsamkeit zugelassen ist.

Nun wird nicht nur die ehrwürdige Kirche wieder geweiht, sondern es wird auch die Bibliothek wieder eröffnet werden, die einst der gegenwärtige Papst während seiner Mailänder Tätigkeit geordnet hatte. Die Rechtsfrage ist derart gelöst, daß zwar auch weiterhin der Staat Eigentümer des Klosters bleibt, schon aus Gründen des Museumschutzes, aber der Orden erhält weitgehend und in allen entscheidenden Stücken das Nutzungsrecht. Es ist verständlich, daß der Papst schon aus seinen persönlichen Beziehungen zu dieser Stätte eine besondere Anteilnahme an ihrem Geschick gezeigt hat, und daß der päpstliche Vater über diese weitere Frucht des Friedens zwischen Staat und Kirche hochfreut ist.

## Es lacht und blüht vor Sauberkeit



Wie Sonne strahlt in heller Pracht, was (IMI) wieder sauber macht! Ganz unvergleichlich ist seine vielseitige Reinigungskraft. Je stärker, je zäher, je hartnäckiger Schmutz und Schmier — desto mehr bewährt sich (IMI). Es erleichtert alle Spül- und Reinigungsarbeit außerordentlich. Blitzende Sauberkeit in Küche und Haus macht Freude und schafft Behagen. (IMI) ist erstaunlich vielseitig, sehr billig und ergiebig im Gebrauch. Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (IMI) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschir und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Porzellanwerken.

